Memento Mori.

Sechs Fastenpredigten

über den Tod

sammt

einer Predigt am heil. Charfreitage.

Von

Anton Niederhuber,

weil. Pfarrer der Linzer Diözese.

Regensburg, 1868.

Verlag von Alfred Coppenrath,

vorm. Montag & Weiß'sche Buchhandlung.

Inhalt.

Nachricht für den Hrn. Buchbinder: Dieser

Erste Predigt.

Vom Tode überhaupt, und vom Nutzen einer öfteren Betrachtung desselben.

Text: Aber ich lebe, nunmehr nicht ich, sondern Christus lebt in mir, ... der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben. Galat. II, 20.

Eingang.

Meine geliebten, zu meinem Troste hier so zahlreich versammelten Christgläubigen!

Wir stehen wieder am Anfange jener ernsten, gottgeweihten Zeit, welche wir die heilige vierzigtägige Fastenzeit nennen, und in welcher der Christ durch heilsame Uebungen und Betrachtungen im Geiste erneuert und seiner ewigen glückseligen Bestimmung näher geführt werden soll.

Der Zeitraum eines ganzen Jahres ist wieder vorüber mit all' seinem Wohl und Weh, mit seinen Leiden und Freuden, mit all seinen Geschicken, mit all seinem Gewirre in dem rastlosen Trachten und Treiben, mit all der Unermeßlichkeit der Gesinnungen und Gedanken, in den Worten und Werken, in der Geistes-Seelen- und Herzensrichtung der Menschen. Er ist dahin dieser Zeitlauf eines Jahres, und sein Ergebniß bleibt eingetragen bis zum letzten großen Tage der Endabrechnung des Gerichtes, bleibt eingetragen in's große Buch der Ewigkeit,

und es bleiben all den Millionen Menschen von all ihrem Wirken nur die bitteren oder süßen Rückerinnerungen; es bleibt ihnen die Ruhe und Freude, oder die Qual und Pein des Bewußtseins, sich edel oder unedel, dem Willen Gottes gemäß oder sündhaft und frevelhaft benommen zu haben; es bleiben ihnen schon für diese Welt die durch den höchst gerechten Gott mit ihrer Aussaat verbundenen natürlichen Folgen, und was sie Beseligendes oder Quälendes in sich fassen, je nachdem sie die von Gott ihnen anvertrauten Talente fruchtbringend gemacht oder mißbraucht, oder vergeudet, oder vergraben haben.

Und dieß alles steht im innersten, unläugbaren Zusammenhange mit der Ewigkeit.

O, gedenken wir daher in ernster Richtung des Verlaufes unseres Lebens; Unendliches ist in seinem Gefolge. Unter verschiedenem Wechsel verstreichen die Tage des Menschen, bis endlich der Tag kommt, auf den keiner mehr folgen wird, ein Tag, wo unsere unsterbliche Seele den sterblichen Leib verlassen wird, dieser wieder in Staub aufgelöset, die unzerstörbare unsterbliche Seele aber, je nachdem sie im Stande der Gnade und der Freundschaft Gottes, oder im Stande der Sünde aus dem Körper und von der Welt abscheidet, ewig beseligt oder als gottfeindlicher Geist ewig, unrettbar verworfen wird.

Diese ernsten heiligen Wahrheiten führte uns unsere heilige Kirche zur Betrachtung vor, da sie am Eingange dieser heiligen Fastenzeit am sinn- und bedeutungsvollen Aschermittwoche durch die Hand ihrer Diener unsere Stirne mit geweihter Asche bekreuzte, und sprach: Gedenke o Mensch, daß du Staub bist, und in Staub zurückkehren wirst, daß du sterben mußt.

Die Kirche will durch diese Erinnerung des Todes uns desto ernster und lebendiger die Unsterblichkeit, die Ewigkeit, und das uns bevorstehende Endurtheil, von welchem es keine Berufung gibt, vor Augen führen, und uns dadurch zur rechtzeitigen Buße aneifern, damit unser Tod geheiliget werde.

Wie noch mehr sollen wir uns aus ganzer Seele, aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüthe zu dieser Wiedergeburt und Erneuerung im Geiste angeeifert fühlen, wenn wir in

dieser geheiligten Zeit mit geheiligtem Ernste betrachten das unermeßliche Wunder der göttlichen Liebe, die so vieles für alle gethan hat, um unser Leben, um unseren Tod zu heiligen, und den verlornen Himmel uns wieder zu erschließen; wenn wir betrachten, wie Er, der ewige Vater, seinen Eingebornen göttlichen Sohn auf die Erde sandte, damit dieser für unsere Missethaten leiden soll. Der göttliche Sohn soll sich zum Opfer bringen, um unsere Sündenschuld zu tilgen, und der Urheber unseres Heiles zu werden, indem er uns aus der Dienstbarkeit der Hölle rettete, und uns in den Stand der Gnade und Freundschaft Gottes setzte, damit unser Tod einst ein heiliger Tod sei, und wir des Himmels nicht verlustig werden. Ja, Großes, Unendliches hat Gott gethan und veranstaltet, um uns den Weg zu einem guten Tode, und zum Himmel zu bereiten.

Daher soll es aber auch unser eigenes ernstliches Streben sein, unsere Tage zu heiligen, daß wir sagen können mit dem heiligen Apostel: Ich lebe, nunmehr nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Unser ganzes Leben soll durch Jesus Christus ein Hinarbeiten auf einen seligen Tod sein. Solchen sollen wir uns oft vergegenwärtigen, diesen oft betrachten; desto mehr werden wir uns angeeifert fühlen, durch Glauben und Buße uns auf einen solchen vorzubereiten. Darum wollen wir auch in dieser heiligen, ganz dazu geeigneten Fastenzeit über diesen gewiß wichtigen Gegenstand, über den Tod, sechs Betrachtungen machen, dazu die Veranlassung von Jesus im Anfange seines Leidens nehmen, und von Ihm die Kunst, gut zu sterben, lernen. In der letzten Woche aber, in welcher die Kirche ganz besonders Jesu Leiden und Sterben betrachtet wissen will, wollen auch wir den Heiland in seinem Leiden und Tode zum Gegenstande unserer näheren Betrachtung machen.

Worte der Lehre, des Trostes, der Ermahnung, der Warnung werden daraus für uns fließen.

Heute wollen wir damit anfangen, daß wir betrachten:

I.

den Tod überhaupt und

II.

wie nützlich eine öftere Betrachtung desselben sei.

Höret mich th. Z.! mit Eifer und Liebe zu eurem Heile! Du aber, mein Gott! mein Herr! Sei mir gegenwärtig mit Deiner Gnade und Stärke! Segne meine Bemühungen! Segne dein Wort in diesen Versammlungen! Laß es eindringen in die Herzen der Gläubigen! Laß den Gerechten in seinem frommen Sinne gestärket, den Sünder aber im innersten seines Herzens erschüttert und zur Besserung geführet werden! Dann wird diese, auf solche Weise von dir gesegnete Zeit für uns auch heilbringend sein! In deinem Namen, o Herr, mache ich nun heute den Anfang, du wirst mein Helfer sein.

I.

Der Mensch, kaum daß er das Licht der Welt erblickt, fängt von dem nämlichen Augenblicke schon wieder an, mit starken Schritten dem Grabe und der Ewigkeit zuzueilen. Der Augenblick unserer Geburt ist so zu sagen der erste Schritt den wir zum Grabe machen; denn was ist das Leben des Menschen? Ich möchte sagen, des Menschen Leben ist ein beständiger Kampf mit dem Tode, dem man früher oder später unterliegen muß.

Was können die Aerzte, die man zum Kranken rufen läßt, mit aller gegebenen Mühe? Höchstens, wenn es im Plane der göttlichen Vorsehung liegt, um einige Monate oder Jahre den Todeskampf ihm verlängern.

Bei einem solchen Kranken, um welchen Alles beschäftiget ist, bei dem man sich alle Mühe mit Pflege und Wartung gibt, kömmt es mir gerade vor, wie in einem Hause, in welchem ein Freund auf Besuch ist, der sich bereitet abzureisen, und den seine Freunde noch gerne länger in ihrer Mitte hätten. Sie sind um ihn herum; suchen ihn zu bereden noch einige Zeit bei ihnen zu bleiben; er bleibt vielleicht auf ihr Zureden;

reiset er aber heute nicht, so reiset er morgen, oder übermorgen, oder nach einigen Wochen; so auch beim Menschen; sein zeitliches Leben kann man ihm wohl manchmal um einige Monate oder Jahre verlängern, wenn dieß im Rathschluße Gottes liegt, aber nie verewigen. Er kömmt endlich heran, jener wichtige, entscheidende, letzte Augenblick, wo keine menschliche Kunst das Leben mehr fristen kann; wo der mit dem Tode Kämpfende in die letzten Züge greift, und der Todeskampf sich zu Ende neiget. — Betrachtet da an dem Sterbenden diese letzten Augenblicke! Gehet hin zu seinem Bette, wo er noch streitet und kämpfet mit dem Tode! Sehet wie sein Leib allmählich dem Tode unterliegt. Welche Veränderung erblicket ihr da? Das Licht seiner Augen erlischt; der blasse Schatten des Todes breitet sich über sein Angesicht; seine Wangen fallen ein; der kalte Schweiß steht auf seinem ganzen Körper; schwer, kurz und unterbrochen röchelt er noch. Alle, die sich dem Bette eines solchen den letzten Kampf bestehenden Menschen nähern, gehen ernst und tiefsinnig hinweg, bis auf einige Wenige, die ihm die letzte Treue erweisen.

So nähert er sich dem letzten Augenblicke; seine Seele kämpfet noch schwach; endlich trennt sie sich von dem Körper, und läßt ihn in den Armen des Todes zurück, weil er in der Sünde empfangen, von der Sünde befleckt wurde. Nun betrachtet den entseelten Körper! Kein Athem, kein Leben, keine Bewegung ist in ihm; seine Augen erloschen; sein Mund, seine Lippen schwarzblau; sein Antlitz erblaßt; alle Glieder gelähmt, erkaltet, erstarret. Man beeilet sich, ihn aus dem Hause zu schaffen und in die Erde zu verscharren; da wird Verwesung sein Antheil, und aus seiner Verwesung werden unzählige Würmer, die ihn vollends verzehren werden, hervorkommen. Dieß ist das Ende des zeitlichen Lebens hienieden. Dieß das Loos, welches einem jeden aus den Menschenkindern zu Theil wird! Gleiches Loos hat da der Fürst wie der Unterthan, der Arme, wie der Vermögliche und Reiche. Fort muß die Seele in jene andere Welt, in jene unermeßliche Ewigkeit; hin muß sie zum höchst gerechten Richter, von dem sie entweder

des ewigen Lebens würdig geachtet oder auf immer als sündhafter Geist unter die Verfluchten verstoßen wird. Keine schwere Sünde läßt sich dort durch Buße wieder gut machen; die Zeit der göttlichen Barmherzigkeit hört für jeden mit dem Tode des Leibes auf und jene der Gerechtigkeit beginnt; je nachdem die Seele im Stande der Gnade oder Ungnade Gottes im Augenblicke ihrer Trennung vom Leibe ist, wird auch Gottes Urtheil sie sogleich oder nach einer Zeit der reinigenden Strafen der Zahl der Auserwählten beisetzen oder sie ewig verwerfen.

Diese Umstände und Schicksale bei und nach dem Tode wissen wir. Wie viele Umstände aber wissen wir nicht? Wann wird dieser Augenblick des Todes kommen? Kein Morgen, kein Abend sichert uns davor. Wird er unvermuthet, schnell hereinbrechen, oder wird eine Krankheit die Kräfte unseres Leibes aufzehren? Werden wir in der Mitte unserer Freunde oder Angehörigen, oder in der Fremde, unter Unbekannten und Fremden, in Ruhe und Stille, oder in Verwirrung bei großen Körperschmerzen die Seele aushauchen? Werden wir bereitet oder nicht bereitet sein? Werden wir wachen und wird die Lampe des in Liebe werkthätigen Glaubens brennen, wann der göttliche Bräutigam kommt, oder wird es uns gehen wie den thörichten Jungfrauen? Wer kann sich über solche Umstände Gewißheit geben? Daß aber der Tod uns allen nahe ist, und zwar näher als Viele glauben; daß er bei Vielen unvermuthet schneller herankommen wird, als sie es sich vorstellen; dieß wissen wir gewiß.

Ich weiß da wohl, daß der Tod, ob ihn schon alle für unausbleiblich halten, doch von den Wenigsten in der Nähe betrachtet werde. Aus angeborner Liebe zum Leben meinen so Viele, der letzte ihrer Tage sei noch weit in der Ferne; mit dem Scheingrunde: Ich bin noch jung, bin gesund, stark, munter, wohlauf, trösten sich so Viele und meinen, es habe noch Zeit genug, an das Sterben zu denken. Selbst unter den wankenden Greisen wird man selten einen finden, der nicht immer sich noch längeres Leben verspricht. „Niemand," sagte ein römischer Redner, „ist so alt, der nicht meinte, er könne noch ein Jahr leben."

So trösten sich Viele, so täuschen sich aber auch Viele Fast möchte man sagen es sei dieß ein feiner Kunstgriff des bösen Feindes. Der Schlaue weiß wohl, daß die Worte: „Ihr werdet keineswegs sterben" mit denen er einst unsere Voreltern im Paradiese verführte, bei uns keinen Glauben mehr finden würden; daher sucht er jetzt uns wenigstens zu überreden, daß wir sobald noch nicht sterben werden. Seid guten Muthes, flüstert er gleichsam heimlich, ihr werdet in diesem Alter, in dieser Krankheit, in diesem Amte, noch nicht sterben; und so Viele, denen diese schmeichelhafte Versuchung wohlgefällt, träumen von langen Lebensjahren, und leben oft desto leichtsinniger dahin.

Die göttliche Schrift aber spricht anders.

So spricht der Prophet Isaias: Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume auf dem Felde. Im Buche Job heißt es (Job XIV, 1, 2, 5.): Der Mensch vom Weibe geboren lebt eine kurze Zeit und wird mit vielem Elende erfüllet. Er geht auf wie eine Blume, und wird zertreten, und fliehet dahin, wie ein Schatten, und bleibet immer in einem Stande. Des Menschen Tage sind kurz; die Zahl seiner Monate ist bei dir, du hast sein Ziel gesetzet, welches man nicht kann überschreiten. Und abermal heißt es im Buche Job (Job IX, 25.): Meine Tage sind schneller gewesen als ein Läufer. In der Offenbarung Johannis wird uns der Tod auf einem schnellen Pferde sitzend vorgebildet, wenn es heißt (Apocal. VI, 8.): Und sieh es war ein falbes Pferd allda, und der darauf saß, war der Tod genannt und die Hölle folgte ihm nach, und ihm war Macht gegeben auf den vier Enden der Erde zu tödten, mit dem Schwert, und mit Hunger, und mit Sterben, und mit den wilden Thieren der Erde. Sehen wir nicht in allen diesen Worten und Bildern der heiligen Schrift die baldige Ankunft des Todes vorgestellt?

Bald wird in der heiligen Schrift des Menschen Leben verglichen mit einer Blume, welche, nachdem sie kaum aufblüht, schon wieder verwelket, bald mit einem kleinen Nebel, der Morgens aufsteigt, und Mittags wieder verschwindet; bald mit

einem eilenden Schatten, den man eben erblickt und gleich wieder aus dem Angesichte verliert.

Jesus nennet den Mann einen Thoren, welcher, indem er sich noch lange bequeme Jahre verspricht, an nichts weniger denket als an sein nahes Ende, da er im Gleichnisse vom reichen Manne spricht (Luc. XII, 20.): Du Thor, diese Nacht werden sie deine Seele von dir fordern; wem gehört dann, was du gesammelt hast? — Das sollet ihr aber doch wissen, sprach Jesus (Matth. XXIV, 43, 44.) bei einer andern Gelegenheit, wenn ein Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommen wird, so würde er wachen, und sein Haus nicht durchgraben lassen, derowegen wachet und seid bereit, denn des Menschen Sohn wird in der Stunde kommen, die ihr nicht wisset.

Der Apostel Jakobus schreibt (Jac. IV, 13, 14, 15.): Wer bist du aber, der du deinen Nächsten urtheilest? Sehet, die ihr nun saget: Wir wollen heute oder morgen in diese Stadt gehen, und wollen uns allda ein Jahr lang aufhalten, und Gewerb treiben und gewinnen, die ihr doch nicht wisset, was morgen sein wird; was ist euer Leben? Ein Rauch ist es, der sich eine geringe Zeit sehen läßt, und danach verschwindet. Solltet ihr nicht dafür sagen: Will's Gott der Herr; und: Leben wir, so wollen wir dieß oder jenes thun.

So finden wir in den göttlichen Büchern so viele Worte, mit denen wir erinnert werden, daß der Tod nicht gar ferne von uns sei. Unsere Tage kommen und eilen dahin, und sind schneller dahin, als wir glauben.

Erlaubet mir hier M. F. euch zu fragen: Erinnert ihr euch wohl auch öfters ernstlich jenes herzueilenden Augenblickes, an dem eure Tage sich enden? — Wie nützlich es wäre, wenn ihr dieß thun würdet, wollen wir betrachten im

II. Theile.

Man kann nicht allein von dem Tode der heiligen Martirer, sondern auch vom Tode aller Menschen sagen, daß er, ob er schon eine Strafe der Sünde ist, durch die Gnade des Erlösers ein Saame der Tugend geworden ist.

Wir alle sterben, weil wir alle in Adam gesündiget haben, allein es wäre genug, um nicht mehr zu sündigen, wenn man wohl bedächte, daß man sterben muß; daher die Worte der heiligen Schrift (Eccl. VII, 40): In allen deinen Werken gedenke an deine letzten Dinge und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.

Man kann wahrlich mit einem heiligen Lehrer sagen: Unter allen Andacht-Uebungen ist die Betrachtung des Todes die nützlichste für das Heil der Seele; sie eifert uns an, uns von den anklebenden Fehlern zu reinigen, und nach den uns mangelnden Tugenden zu streben.

Allein so Viele, leider so Viele, giebt es unter uns, denen gerade solch eine heilsame Betrachtung widerlich, denen jeder Gedanke, jede ernste Erinnerung an den Tod lästig ist; sie denken nur an das Leben, und leben so, als wenn sie nie sterben müßten. Es ist bei ihnen, wie die heilige Schrift sagt (Psalm LXXII, 4.), kein Nachdenken vom Tode.

So vertiefen sie sich immer mehr in die Güter und Freuden dieser Welt, verwickeln sich immer mehr in die Fallstricke des Teufels. Würden sie öfters die Erinnerung ihres Todes erneuern, so würden sie bald anders denken von der Welt und ihren Gütern und Freuden.

Es ist ein sonderbares Vorrecht des Todes, die Welt zu entlarven und ihr den schimmernden Schleier der Verführung hinweg zu nehmen, der die Augen der Menschen fast allgemein blendet und bezaubert. Ich darf hier nur die Einladung an euch machen, welche einst die Juden an den Heiland machten, als sie ihn baten, sich zum Grabe des Lazarus hin zu begeben, indem sie zu ihm sprachen (Joh. XI, 34.): Komm und sieh es!

So sage ich auch zu euch: Kommt mit mir! Wohin? Zu den Gräbern eurer entschlafenen Brüder und Schwestern; da werdet ihr die Welt kennen lernen, wie sie ist, wie sie sein wird. Die Welt, wenn man sie recht betrachtet, hat zwei verschiedene Seiten: eine Seite der Herrlichkeit, wo sie so leicht verführt, und eine Seite der Erniedrigung, wo sie sich eigent-

lich zu erkennen gibt. — Die Meisten betrachten sie von der blendenden lockenden Seite, und lassen sich locken und blenden; wir aber wollen sie kurz von der andern Seite betrachten! Denket euch in den Leichenhof und wandelt herum zwischen den Gräbern! Hier zeigt sich das wahre Bild der Welt. Komm und sieh! So rufe ich zu dir, der du dein Herz an die Güter dieser Welt heftest. Betrachte die Gräberhügel so vieler Verstorbenen! Hier liegen genug umher, welche wohlhabend waren, wie du bist; welche wie du tagtäglich nur damit umgingen und beschäftiget waren, ihr Vermögen zu mehren und nach dem Tode lachende Erben zu hinterlassen.

Betrachte die Blöße und Armuth, in die sie der Tod versetzte! Wo sind ihre Einkünfte? Wo ist ihr Vermögen? Haben sie jetzt wohl mehr als der Geringste unter den Menschen? Eine Grube von einigen Klaftern oder Schuhen in der Länge und Breite ist das Ganze was die Welt ihnen ließ.

Nun frage ich euch, die ihr euer ganzes Glück in den Gütern dieser Welt suchet, und euch die Sorge für selbe weit mehr angelegen sein lasset, als die Sorge für das Heil eurer Seele: Müsset ihr nicht, bei einer solchen Betrachtung die Nichtigkeit all derlei Weltgüter einsehen? Ja sagen Manche: sie sind wohl flüchtig und eitel; aber! sie vergnügen doch; gewähren so viele Freuden und Seligkeiten.

M. L.! Nur das Ende, den Ausgang einer Sache darf man betrachten, so wird man schon ihren Werth richtiger beurtheilen können.

Nun aber, welches Vergnügen werden wohl die Glücksgüter einem Sterbenden verschaffen, der mit Leib und Seele an ihnen hing? Wie schwer wird er sein Herz davon losreißen? Wenn schon der arme, mühselige Mensch oft nicht gerne stirbt, und ungerne seine dürftige Hütte verläßt; wie viel schwerer wird diese Trennung demjenigen sein, dem im Leben alles nach Wunsch und Willen ging, der sich ganz in sein Wohlleben vertiefte? Welches Vergnügen wird es ihm sein zu sagen: Jetzt lasse ich alles zurück; die so sauer erworbenen, so mühsam gesammelten Güter meinen Erben, meinen Leib der

Erde, meine Seele dem gerechten Richter! Wie schwer werden ihm diese Worte auf das Herz fallen? Darum sagt auch die heilige Schrift (Eccl. XLI, v. 7.): O Tod, wie bitter ist dein Gedächtniß einem Menschen, der Frieden hat in seinen Gütern!

Es ist wohl Anordnung Gottes, daß die Menschen arbeiten, sich bewerben und bestreben um ihr zeitliches Fortkommen. Die Worte Gottes: Du sollst deine Speise von ihr (von der Erde) mit vieler Arbeit haben; du sollst das Brot im Schweiße deines Angesichtes essen (Gen. III, 17, 19.): Diese Worte gingen nicht bloß Adam an; sie gehen uns Alle an, die wir Alle in Adam gesündiget haben. Es ist für alle Menschen eine große Mühseligkeit geschaffen und auf die Kinder Adams ein schweres Joch gelegt worden (Eccl. XL, 1.), sagt die heilige Schrift. Arbeit, Sorge, Mühe liegt jedem ob, er mag Fürst oder Unterthan, reich oder arm sein, von dem an, der auf dem herrlichen Stuhle sitzet, bis zu dem Niedrigsten, der auf der Erde und in der Asche liegt. (Eccl. XL, 3.)

Ja arbeitet, bestrebet euch, unterziehet euch den Geschäften, Arbeiten Verrichtungen dieses Lebens! Wendet Fleiß uud Mühe an! Aber sehet, daß es nicht auch euch angehe, was Johannes im Auftrage Gottes dem Bischofe von Laodicäa schrieb (Apocal. III, 17.): Du sprichst: Ich bin reich und habselig geworden, und bedarf keines Dinges, und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich, und arm, und blind, und nackt bist. Wirket! aber wirket verdienstlich für die Ewigkeit! Vergeßet nicht, daß die Güter der Erde, die ihr besitzet, oder euch erwerbet, nicht euer sind, sondern daß ihr sie nur von Gott auf Verrechnung habet! Seid klug, weise, und christlich im Erwerbe, und in der Verwendung derselben! Davon hängt es ab, ob sie euch zur Seligkeit oder zur Verdammniß gereichen werden. Die Güter selbst begleiten euch nur bis zum Ausgange aus diesem Leben; nur die Schätze und Verdienste, die ihr damit von Gott erworben habet, begleiten euch für die Ewigkeit.

Kommet mit im Geiste zu den Gräbern, auch, ihr die ihr euch so viel darauf einbildet, daß ihr etwas angesehener, wohl-

habender, vornehmer, als andere seid, eure Untergebenen oft so unchristlich behandelt, und bei jeder Gelegenheit es ihnen fühlen lasset, daß ihr über sie erhaben seid. Kommt mit in ein Todten- oder Beinhaus! Betrachtet die dürren Gebeine und Gerippe! Wem gehören sie? Dem Herrn oder Diener? Dem Vermöglichen oder Armen? Gibt es wohl auch hier noch Ehrenstellen, Rang und Vorzug? Welche sind denn die vornehmen, welche die gemeinen Gerippe? Ist denn ein Unterschied zwischen Staub und Staub? — Ehre zwar, dem Ehre gebühret! Ich erkenne und ehre das Ansehen jener, die damit bekleidet sind; ehre die nothwendige Einrichtung der Verschiedenheit der Stände auf Erden; eine Einrichtung, die von Gott kömmt; aber nur den Stolz Vieler auf manche Vorzüge, die sie besitzen, verachte ich. Möchten sie bedenken, daß eben ihr Ansehen, welches sie besitzen, sie desto mehr verpflichte, herablassend, liebreich, sanftmüthig gegen Jedermann zu sein! Das werden sie auch sein, wenn sie ernstlich bedenken das Schicksal, welches sie im Tode mit dem ärmsten Bettler gemein haben werden; wenn sie ernstlich bedenken, wie leicht es geschehen kann, daß der auf der Welt hier Verborgenste, Unangesehenste, dort jenseits groß sein und im Schooße Abrahams ruhen wird, während sie als Verstoßene vergebens nach Erlösung rufen werden; wenn sie bedenken, was der Apostel Paulus schreibt (I. Cor. IV, 7): Was hast du, so du nicht empfangen habest? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmest du dich es nicht empfangen zu haben?

Wir sind nicht von uns, als von uns selbst vermögend, etwas zu gedenken, sondern unsere Vermögenheit ist von Gott, schreibt der Apostel (II. Cor. III, 5.). Der Apostel Jacobus schreibt (Jac. I, 17.): Alle guten Geschenke, und alle vollkommenen Gaben kommen von oben herab, vom Vater der Lichter.

Wer soll auf Geschenke, auf Almosen, die er von der Hand Gottes empfangen hat wohl hochmüthig werden? Wenn ein Armer, der einen Gulden zum Geschenke bekömmt, einen andern Armen, der nur einen Groschen erhält, deßwegen verachten wollte; welcher Unsinn? Welche Thorheit? — Wenn nun jene

die vom gütigen Vater im Himmel, mehr empfangen haben, auf jene, die aus gleicher Güte und Weisheit Gottes weniger empfangen haben, verachtend hinblicken wollten, welche Vermeßenheit? Und wenn sie dieß thun, was spricht Gott zu ihnen? Ich will ihre Ehre in Schmach verwandeln. (Oseas IV, 7.) Wer sich selbst erhöhet, wird erniedriget werden: und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden. (Luc. XIV, 11.) Siehe, ich will an dich du Hochmüthiger, spricht der Herr der Heerschaaren (Jerem. L, 31, 22.): denn dein Tag ist gekommen, die Zeit deiner Heimsuchung. Und der Hochmüthige wird fallen, zu Boden sinken, aber es wird niemand sein, der ihn aufrichte. Was hat uns nun die Hoffart genützet, werden alle diese einst sagen (Sap. V, 8, 9.), odet was hat es uns für einen Vortheil gebracht, daß wir uns der Reichthümer gerühmet haben? Alles das ist vorübergegangen, wie ein Schatten und wie ein durchlaufender Bote.

Wahrhaft wie ein Schatten werden eure Ehren und Güter und zeitlichen Vorzüge, mit denen ihr pranget, ihr Hochmüthigen, vorübergehen! Jeder Grabeshügel prediget euch diese Wahrheit! Wo werden diese Verdienste sein die ihr hättet sammeln sollen? Darum sprach Jesus (Matth. XVIII, 3.): Wahrlich sage ich euch, es sei dann, daß ihr euch bekehret und wie die Kinder werdet, so werdet ihr in's Himmelreich nicht eingehen. Kommet, und sehet auch ihr, ihr weltlich gesinnten eitlen Jünglinge und Mädchen, die ihr so sehr euch in Kleidung und Schönheit vergaffet, so großen Werth auf diese Dinge leget und nur der Freude und dem Vergnügen nacheilet! Kommt und betrachtet die Gräber! So mancher einst kraftvolle Jüngling, so manche einst blühende Jungfrau verweset unter denselben! Nur morsche Gebeine, abgenagte Hirnschalen sind deren irdische Ueberreste; die Fäulniß ist nun ihr Schmuck, Würmer sind ihre Gesellschafter. Habet ihr einen Freibrief, daß nicht auch euer Leib vielleicht bald im Grabe seine Wohnung wird nehmen müssen? Werden euch wohl dann noch die eitlen Dinge vergnügen, die jetzt noch einen so hohen Werth bei euch haben? O Eitelkeit aller Eitelkeit, heißt es in der heiligen

Schrift (Eccl I, 2. Prov. XXXI, 30. Eccl II, 11) und alles ist Eitelkeit. Holdseligkeit ist betrüglich und Schönheit eitel. Als ich mich, spricht Salomon, zu allen Werken kehrete, die meine Hände machten, und zu der Arbeit, darin ich mich vergeblich bemühet hatte, da habe ich in allen Eitelkeit gesehen, und Bekümmerniß des Gemüthes, auch daß nichts bleibet unter der Sonne.

Das nemliche Geständniß müsset auch ihr machen, wenn ihr hinblicket auf Grab und Verwesung, dieß soll euch bescheiden, ernsthaft und weise machen.

Ebenso auch ihr, meine lasterhaften, wollüstigen, thierischem Sinnesgenusse sklavisch Ergebene! Euch rathe ich in ein Todtenhaus zu gehen, und da in Augenschein zu nehmen, was auf alle Menschen, folglich auch auf euch warte; da begreifen zu lernen, daß alle Glückseligkeit, welche ihr in euren Lüsten zu finden glaubt, nichts sei, als eine Schlange, die von außen lockend durch die Farbe, von innen aber voll tödtlichen Giftes ist. Ihr müsset euch da selbst schämen, aus dem heute eine Freude zu machen, was für euch in kurzer Zeit eine Ursache der bittersten Reue sein wird. Wer sich zu den Huren gesellet, sagt die heilige Schrift (Eccl. XIX, 3.), der wird zum Buben werden. Fäulniß und Würmer werden ihn erben, man wird ihm zum sonderheitlichen Beispiel hoch anziehen und seine Seele wird aus der Zahl hinweggethan werden. Hurer und Ehebrecher wird Gott richten (Hebr. XIII, 4.); sie werden das Reich Gottes nicht besitzen. (I. Cor. VI, 10.)

Ihr aber, ihr Bessern, denen der Himmel lieber ist, als die Erde, die ihr vorzüglich nach dem Künftigen strebet, nach jenem Gottesreiche, wo ihr im Geiste wandelt, und die Lüste des Fleisches nicht vollbringend, die ihr euren Glauben durch die Früchte des Geistes zeiget, durch Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmüthigkeit, Sanftmuth, Mäßigkeit, Keuschheit, Reinigkeit; wie Paulus diese Früchte aufzählet (Gal. V, 22, 23.)! wenn es auch für euch manchmal eine heiße Stunde der Versuchung gibt; wenn es auch so manchen Kampf kostet; Gott ist ja getreu, der euch nicht wird

versuchen lassen über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Auskommen machen, damit ihr's ertragen könnt. (I Corr. X, 13.) Blicket mit Freude auf Tod und Grab, auf die Stunde in der euere Seele heimkehren wird zum Vater im Himmel; in der Streit und Kampf gegen Welt und Sünde sich enden und ihr vom Herrn, dem gerechten Richter, die euch hinterlegte Krone der Gerechtigkeit empfangen werdet.

Erinnert euch alle hier versammelten Zuhörer an die unermeßliche Zahl der Sterbenden und schon Verstorbenen, die euch alle zurufen: Heute mir — morgen dir! Führet euch selbst das Bild des Todes auf solche Weise öfters vor Augen; lernt in diesem Spiegel die Güter und Freuden dieser Welt richtig beurtheilen; so wird euere Seele nach bleibenden Gütern, nach unverwelklichen ewigen Freuden streben. Mein Gott und Vater! gieb daher, daß wir einen öfteren ernstlichen Gedanken an Tod und Grab nicht leichtsinnig von uns schieben; damit nicht der Geist der Welt uns ergreife, sondern der Geist deines Sohnes Jesu Christi! Der wolle zur Tugend uns spornen, zu einem in Liebe thätigen Glauben, damit unsere Seele, wenn einst der Tod die irdischen Bande lösen wird, sich frei mit Glauben und Zuversicht auf deine unendliche Liebe und auf den Versöhnungstod deines eingebornen Sohnes in das Reich deiner Herrlichkeit begeben und Gnade vor deinem Gerichte finden möge.

Amen.

Zweite Predigt.

Von der Vorbereitung zum Tode.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. (Matth. XXVI. 41.)

Drei Jahre hatte Jesus bereits in seinem göttlichen Lehramte zugebracht; war von einem Orte zum andern herumgereiset; hatte das Gesetz der Gnade verkündet; Wahrheiten geprediget, die wir glauben, Tugenden gelehret, die wir ausüben müssen; hatte den Unglauben, die Irrthümer und Laster seiner Zeit bestrafet; seine Lehre durch die Zeugnisse der Schrift bestätiget, ebenso durch seine Wunder und Beispiele; künftige Dinge geweißsaget und sich allenthalben wohlthätig im ganzen Lande bezeiget; hatte zur Nachfolge im Lehramte Apostel und Jünger unterrichtet; als endlich der betrübte Zeitpunkt seines blutigen Leidens herankam. — Der allwissende Jesus wußte dieß; wußte, daß ihn der Haß der Juden bald dem Tode überliefern werde. So wie Jesus jede Stunde seines Lebens herrlich, göttlich benützte, so wendete er besonders diese letztere Zeit seines Lebens für das künftige Wohl seiner Kirche an; lehrte diese letzte Zeit besonders kräftig; legte seinen Jüngern die hauptsächlichsten Lehren auf's Nachdrücklichste an's Herz; hielt an sie die rührendsten Ermahnungen, um sie im hoffnungsvollen Glauben und in der Liebe zu stärken, und für die bevorstehenden Leiden schon im Voraus zu trösten. Besonders äußerte er das sehnliche Verlangen, mit seinen Aposteln das letzte Abendmahl zu feiern, bei welchem er seinen Jüngern und der

ganzen Christenheit das ewige, täglich erneuert werdende Denkmahl göttlicher Liebe hinterließ; das hochheiligste, anbetungswürdigste Opfer und Sacrament des Altares, dieß göttliche unerschöpfliche Gnadenwunder einsetzte, und sich selbst sacramentalisch zur Speise reichte.

Dann aber nach vollendetem Abendmahle begab er sich in Begleitung seiner 11 Apostel in der stillen Nacht nach Gethsemani, und nahm drei aus denselben mit sich auf den Oelberg. Hier empfahl er diesen dreien auf das Nachdrücklichste Wachen und Beten. Wachet und betet (Matth. XXVI, 41.), sprach er, damit ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, das Fleisch aber ist schwach!

Dann entfernte er sich einige Schritte von ihnen, und stellte sich in der stillen Einsamkeit sein nahes Leiden, seinen schmählichen Tod am Kreuze vor. Da durchströmte Traurigkeit und Betrübniß die Seele unseres Erlösers. Er fing an zu zittern und zu beben, und seine Angst wurde so heftig, daß ein Todesschweiß aus seinen geheiligten Gliedern floß, der wie Blutstropfen zur Erde fiel. Wiederholt kehrte er zurück zu seinen Jüngern, und ermahnte sie zur Wachsamkeit und zum Gebete. Er selbst wachte und betete und bereitete und stärkte sich so zu seinem bevorstehenden Tode, dessen Stunde, und dessen Umstände er genau vorher wußte. — Wir hinfällige Menschenkinder wissen die Stunde unseres Todes nicht, desto mehr sollen wir uns auf selbe täglich, ja stündlich bereit halten. Aber! Wie bereit halten?

Diese Frage habe ich mir vorgenommen, in heutiger Predigt zu beantworten. Ich werde euch daher in dieser Erbauungsstunde einige Mittel zur Vorbereitung auf einen seligen Tod zeigen, und erwarte euere ungetheilte Aufmerksamkeit.

I.

Unter den Mitteln sich auf einen seligen Tod zu bereiten, steht die Wachsamkeit oben an. Oft erging hiezu der Befehl aus dem Munde des göttlichen Erlösers, wie wir in den heiligen Evangelien des Matthäus, Marcus und Lucas lesen.

(Matth. XXIV, 42, 43. XXV, 13. XXVI, 38, 40, 41. Mark. XIII, 33, 34, 35, 37. Luc. XII, 37, 38. XXI, 36.).

Bald ermahnet uns Jesus zur Wachsamkeit, indem er uns andeutet, daß er kommen werde, wann wir ihn am wenigsten vermuthen; bald ermahnet er uns, wir sollen jenen Knechten gleichen, die jederzeit auf die Ankunft des Herrn bereitet sind; bald preiset er die Wachsamen, bald drohet er den Sorglosen mit schweren Strafen, und gibt uns dadurch zu verstehen, wie sehr wir uns die Wachsamkeit für unsere einzige unsterbliche Seele angelegen sein sollen lassen, indem die Gefahren so vielfältig seien, von denen sie auf Erden umgeben ist. Stellet euch vor, meine Lieben! Einer von uns würde in ein weit entferntes, ödes, ihm unbekanntes Land gebracht, wo er in beständigen Gefahren herumwandeln müßte, und in beständiger Sorge wäre, entweder von wilden Thieren zerrissen zu werden, oder unter ein wildes Volk zu kommen, welches ihm kein besseres Schicksal bereitet, oder sich am Ende zu verirren, daß er vor Hunger und Durst verschmachten müßte, oder eine Frucht zu genießen, deren Gift ihn schneller oder langsamer zum Tode führet; so habet ihr ein kleines Bild von den vielfältigen Gefahren, die uns hier auf Erden umgeben, in welchen unsere Seele ihr ewiges Glück verlieren kann.

Gott aber, der nicht will, daß einer von uns verloren gehe, hat hinlängliche Anstalten getroffen, jeden, dem es ernst ist, vor solchem Untergange zu bewahren. Er hat uns nicht nur die Vernunft gegeben, die uns auf den gefährlichen Wegen dieses Lebens ein guter Wegweiser ist, sondern hat uns auch in seinem heiligen Worte mit diesen Gefahren näher bekannt gemacht, und sehr oft und nachdrücklich uns davor gewarnet. Wachet daher, wie auch die heilige Schrift lehret, über euch selbst, über euer eigenes Herz; denn der Mensch trägt den Feind, der sich wider Gott und dessen Gesetze empört, in sich selbst herum; dieser Feind des Menschen, der in ihm selbst ist, ist seine eigene Begierlichkeit, seine Begierde nach den Gütern der Welt, und nach den Lüsten der Erde. Diese Begierde, wenn sie nicht stets bewacht und unterdrückt wird, reißt den

Menschen dahin, reißt ihn dahin unaufhaltsam in das ewige Verderben.

Darum heißt es in der heiligen Schrift (Jacobi I, 14, ibidem IV, 1.): Ein jeder wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust abgezogen und angereizt wird. Woher kommen die Kriege und Streite unter euch? Kommen sie nicht daher, nämlich aus euren Lüsten, die da streiten in euren Gliedern?

Wachsam müsset ihr daher sein, über euch selbst, über euer eigenes Herz, wenn ihr euch auf einen seligen Tod bereiten wollet. Wachsam werdet ihr sein über euch selbst, wenn ihr acht habet auf alle Gedanken, mit denen sich euere Seele beschäftiget; auf alle Worte, die ihr sprechet, auf alle Reden, die ihr höret, auf alle Entschlüsse, die ihr fasset, auf alle Handlungen, die ihr vornehmet; wenn ihr dann forschet, ob darin nichts enthalten sei, wodurch euer Gewissen könnte verletzt werden. Daher sollet ihr bei allen eueren Unternehmungen und Handlungen, bei allen eueren Tritten und Schritten vor Gott untersuchen, warum ihr dieß, oder jenes thut? Was für Ursachen und Absichten ihr dabei habet? Ob nicht dieß oder jenes aus Weltliebe, aus Eitelkeit, aus Eigennutz oder aus Zorn und Verdruß, aus Haß oder Feindschaft, oder aus unreinen sündhaften Neigungen geschieht?

Wachen sollet ihr über euere Augen, damit ihr sie nicht auf Dinge wendet, die für euch ein Anlaß oder Gegenstand der Sünde werden könnten; wachen über euere Zunge, damit ihr nichts redet, was für euch oder den Nächsten schädlich sein könnte; wachen über euere Hände, damit ihr sie nicht nach verborgenen Dingen ausstrecket; wachen über euere Füße, damit ihr nicht schlechte, sündhafte Schritte und Tritte machet.

Ein vorsichtiger Mensch, der über einen gefährlichen schlüpfrigen, schmalen Steg wandelt, unter welchem ein gewaltiger Wildbach schäumet, wie vorsichtig wird er sein? Wie wird er zusehen, wohin er seinen Fuß setzet? Wie wird er acht haben auf jeden Schritt, den er machet?

So müsset auch ihr während euerer Lebensreise, wenn ihr diese selig vollenden wollet, ein vorsichtiges wachsames Auge

auf euch selbst haben. Ihr sollet alle Morgen nach euerem Gebete euch noch einige Augenblicke im Geiste sammeln, und überdenken, in welche Gelegenheit ihr vielleicht den Tag hindurch kommen könntet. Sollet denken: Ich komme heute in dieses oder jenes Haus, in diese oder jene Gesellschaft — werde unter diesen oder jenen Leuten arbeiten, wo ich verschiedene Reden und Gespräche hören werde, und etwa versucht werden könnte, etwas zu thun oder zu sprechen, was gegen Gottes heiligen Willen ist; aber da sollet ihr sogleich denken: Ich will auf meiner Hut sein, will vorsichtig sein, damit ich nicht in die Sünde falle. Ich verspreche es dir mein Gott! Stärke mich nur, damit ich treu dir dienen möge!

Abends aber, nach vollendeten Tagesgeschäften sollet ihr euch selbst richten und sprechen: Nun, meine Seele! lege Rechenschaft. Was hast du dir am Morgen vorgenommen? Hast du es gehalten? Warst du vorsichtig, wie du es hättest sein sollen? — O, du warst wieder schwach — hast hie und da dich vergessen — dieß und jenes hättest du nicht sprechen — dieß unterlassen — jenes nicht thun sollen. Aber meine Seele, laß den Muth nicht sinken! Morgen, wenn du anders morgen noch nicht in der Ewigkeit sein wirst, morgen wirst du vorsichtiger, wachsamer sein!

Auf solche Weise, M. F.! werdet ihr euere Seele immer mehr vor Schaden bewahren.

II.

Gleichwie aber ein Mensch, der sein Leben liebt, gewiß Solche, die mit Pest behaftet sind, ohne höheren Beruf, nicht besuchen, sich mit ihnen in keinen Verkehr einlassen wird: so müsset auch ihr, wenn ihr euere Seele liebet, und sie retten wollet, vor Allem, böse Gesellschaft fliehen, und überhaupt wachsam sein, im Umgange mit Andern.

Kann man sich wohl in die Feuerflammen stürzen, ohne zu verbrennen? Wird ein frischer Apfel wohl lange unter faulen liegen, ohne selbst zu faulen? Wird wenn Wasser und Erde zusammenkommen, nicht Koth daraus werden? Und wird

sage ich, ein Mensch bei einem vertrauten Umgange, mit verdorbenen Menschen, wohl lange ein reines Herz bewahren? Warnet uns nicht eben aus dieser Ursache die heilige Schrift so nachdrücklich vor bösem Umgange? Mein Sohn, wenn dich die Sünden locken, so sei ihnen nicht zu Willen; so ermahnet uns Salomon in seinem Buche der Sprüche. (Proverb. I, 10.) Der heilige Apostel Paulus schreibt im II. Briefe an die Christen zu Thessalonica (II ad. Thess. III, 6.): Wir gebieten euch aber, ihr lieben Brüder, im Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder, der unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die ihr von uns empfangen habet. Und im II. Briefe an Thimotheus schreibt eben derselbe Apostel (II. Thimoth. III, 2. 3. 4. 5.): denn es werden Menschen sein, die sich selbst lieben, geizig, ruhmsüchtig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, mit Lastern behaftet, unbarmherzig, unfriedsam, Schmäher, unzüchtig, unmild, unfreundlich, Verräther, muthwillig, aufgeblasen, welche die Wollust mehr lieben als Gott, die wohl einen Schein haben der Gottseligkeit, aber derselben Kraft verläugnen. Und diese sollst du meiden.

Ja rufe ich mit dem Apostel, solche Leute sollet ihr meiden. Wollet ihr eure Seele retten, und euch einen seligen Tod bereiten: so meidet, fliehet böse Gesellschaft, bösen Umgang.

Böse Gesellschaft nenne ich solche Leute, in deren Herzen Glaube, Hoffnung und Liebe erloschen ist, in deren Lebenswandel man wenigstens keine Spur von Kraft dieser göttlichen Tugenden bemerket, die im Umgange in Gesellschaften die heiligsten ehrwürdigsten Anstalten unserer heiligen Religion nur zum Gegenstande spöttelnder Reden machen, und auch in andern dadurch den Keim des Kaltsinns und der Gleichgültigkeit gegen Religion und Tugend hineinzupflanzen suchen; die ihre Seligkeit darin suchen, daß sie alle Gebote und Verbote Gottes verachten, und in zügelloser Freiheit alles unternehmen, was ihre strafbaren Leidenschaften ihnen anrathen; welche sowohl in Werken als heutzutage selbst in Worten einem gottlosen Pharao gleich sprechen (II. Mos. V, 2.): Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme

hören soll? Solche Menschen, die in ihrer Verblendung des Verstandes, und Empörung des Herzens die Wege Gottes verlassen haben, solche fliehet, wenn ihr das Unglück habet, mit solchen umzugehen! Meidet so ein Zimmer, wo Menschen dieses Gelichters sind, wenn ihr nicht eben so böse und gottlos werden wollet, wie sie sind.

Böse Gesellschaft nenne ich alle Zechbrüder, Schlemmer, Spieler und Säufer, deren es so viele gibt, die Geschäfte und Arbeiten vernachläßigen, so viele kostbare Stunden des Tages, ja ganze Nächte in Schankhäusern zubringen, und da so vieles Geld versplittern, welches zum Unterhalte ihrer zu Hause in Kummer und Noth darbenden Familie so nothwendig wäre. Fliehet sie, ihr Männer und Jünglinge!

Böse Gesellschaft nenne ich ferner, so viele freche junge Leute, die allenthalben herumziehen, lose Buben, geile Dirnen, die schon durch ihre lockeren Reden, unverschämten Mienen und Gebärden zu erkennen geben, welches Geistes Kinder sie sind. O ihr Jünglinge und Mädchen! Bei der Seligkeit euerer Todesstunde möchte ich euch bitten und beschwören: Fliehet solchen Umgang! Wie ein Wurm die schönsten Blüthen zernaget, so würden solche Leute in kurzer Zeit die herrliche Blüthe euerer Unschuld zernagen, und euch zu ebenso berüchtigten Leuten machen, wie sie sind.

Böse Gesellschaft nenne ich — doch, was sage ich? Wozu will ich auch hier eine nähere Bestimmung jener Leute machen, die ich böse Gesellschaft nenne? Euer eigenes Gewissen, euer eigenes Urtheil bezeichnet euch schon näher jene Leute, deren Grundsätze euch verführen könnten, deren Denk- und Handlungsweise euch gefährlich werden könnte, deren näheren Umgang ihr daher fliehen sollt.

Man wundert sich wohl heut zu Tage oft darüber, daß in der christlichen Welt so viele Verdorbenheit herrscht; man wundert sich, daß ächte Tugend, wahre Gottes- und Nächstenliebe, zarte Gewissenhaftigkeit so seltsame Kleinodien sind, daß unter so vielen, sowohl ledigen als auch ehelichen Standes, so viele Unordnung, Liederlichkeit und Unverschämtheit zu treffen ist?

Ich glaube, ihr werdet mir wohl beistimmen, wenn ich sage und behaupte: Die gewöhnlichste, hauptsächlichste Quelle dieser Uebel sind die Gesellschaften — ist der nähere Umgang mit der sündhaften Welt. Darum bitte ich euch abermals bei der Seligkeit eueres Sterbestündleins: Seid vorsichtig in euerem Umgange!

Trennet euch von Personen, die euch zum Guten nicht anführen! Blicket hin auf Jesum am Oelberge, der euch in seiner Abgeschiedenheit von der sündhaften Welt — in der einsamen Stille — Wachsamkeit anrathet! Wachet mit ihm! Bereitet euch so auf die für euch ungewisse Ankunft der Stunde eueres Todes.

III.

Doch M. L.! diese Wachsamkeit erstrecket sich nicht blos darauf, daß ihr auf die Begierde eueres eigenen Herzens, und auf eueren Umgang ein wachsames Auge habet, um euere Seele vor dem Gifte zu bewahren; sondern wachsam sollet ihr auch sein und besorgt, euch einen heiligen Vorrath guter Werke zu sammeln. — Gleich jenen klugen Jungfrauen, welche mit hinlänglichem Oel versehen waren, sollet auch ihr besorgt sein, euch mit Schätzen verdienstlicher Werke auf die große Reise in die Ewigkeit zu versehen. — Sammelt euch Schätze im Himmel: da sie weder Rost noch Motten verderben, und da sie die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen. So ermahnet uns Jesus. (Matth. VI. 20.) Paulus, der Apostel schreibt an seinen geliebten Timotheus (I Tim. VI, 17. 18. 19.): Gebiete den Reichen dieser Welt, daß sie nicht hoch gesinnt seien, noch ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Schatz der Reichthümer, sondern auf den lebendigen Gott, (der uns alle Dinge im Ueberflusse zu genießen darstellet:) und daß sie Gutes thun und reich werden an guten Werken, gern mittheilen, und Gemeinschaft halten, sammeln sich selbst zum Schatz einen guten Grund auf das Künftige, damit sie das wahre Leben ergreifen.

Unter allen Sachen, die uns werth und theuer sind, soll uns am theuersten und heiligsten die künftige Seligkeit sein.

Aus dieser Ursache soll uns die Sorge für die Seligkeit, die erste heiligste Sorge sein. Diese Sorge uns Schätze für die himmlische Wohnung zu sammeln; alle Tage den Schatz der Herrlichkeit, welcher uns verheißen wurde, zu vermehren; diese Sorge ist ja das Augenmerk der christlichen Klugheit, des christlichen Wirkens. Wovon aber werden wir uns diesen Schatz sammeln?

Ich sage von vielen, vielen Dingen, die wir bei Händen haben, welche, wenn wir sie wohl anwenden, bei Gott uns reich machen. Darum schreibt auch der heilige Papst Gregorius: Bildet euch ja nicht ein, daß nur die großen Dinge, die großen Heiligen machen. Die Menschen machen zwar aus weniger niemals viel, ja oftmals machen sie sogar aus vielem nichts. Aber Gott weiß auch aus unseren kleinsten Handlungen die größten Verdienste hervorzubringen.

Darum schreibt auch der heilige Apostel Paulus (II. Cor. IV, 17.): Unsere Trübsal in der gegenwärtigen Zeit, welche augenblicklich und leicht ist, schafft eine ewige, und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit in uns.

Ich will hier keine weitere Erwähnung machen von den vielen Gelegenheiten und Mitteln, die besonders euch Angesehenen und Vermöglichen sich darbieten, verdienstlich für die Ewigkeit zu wirken. Wenn euer Gemüth achtsam und gottliebend ist, so werdet ihr freudig diese Gelegenheiten erkennen, ergreifen, und sie nicht unbenützt entschwinden lassen.

Aber selbst ihr, die ihr aus der niedern, ärmeren Klasse seid, die ihr das ganze Jahr schwer und sauer arbeiten, und euch dabei mit armer Kost armer Kleidung und Wohnung behelfen müsset; was für einen Schatz guter Werke würdet ihr euch sammeln, wenn ihr alles, was in euerem Stande mühselig und unangenehm ist, mit Geduld ertrüget; wenn ihr oft zum Himmel emporblicken und aus tiefgerührtem Herzen sprechen würdet: Göttlicher Jesus! Ich will alle meine Mühseligkeiten mit deinen Mühseligkeiten, meinen Schweiß mit deinem Schweiß und Blut vereinigen; ich will deinen heiligsten Namen alle Tage meines Lebens preisen! Bei solchen Gesinnungen würde

euer kümmerliches Leben, euere saueren Arbeiten und Entbehrungen köstliche Früchte vor Gott sein.

Ebenso wird nicht leicht jemand zu finden sein, der sich nicht durch Almosengeben Schätze für den Himmel sammeln könnte. Alle, auch die kleinsten Dienste, welche wir dem Nächsten leisten, sind ein Almosen, welches Gott unendlich angenehm ist, wenn es aus reiner Liebe ist gegeben worden. Wie viele kleinen Dienste können da die Armen sich selbst untereinander erweisen? Derjenige, der nicht im Stande ist, einen kranken Armen mit Geld, Lebensmitteln oder anderen Dingen zu unterstützen, kann ihn wenigstens besuchen, und ihm verschiedene kleine Liebesdienste erweisen. Wer nicht im Stande ist, seinem Nächsten aus einer üblen Lage herauszuhelfen, kann ihn wenigstens trösten, beruhigen, ermuthigen. Eines kann dem Andern so leicht, bei so vielen Gelegenheiten, guten Rath, gutes Beispiel geben. Gewiß bieten sich einem jeden fast täglich die schönsten Gelegenheiten dar, in geringeren oder wichtigeren Sachen sich Anderen nützlich zu erweisen, und sich einen Schatz guter, verdienstlicher Werke für den Himmel zu sammeln. Aber vorsichtig müssen wir sein und wachsam, damit wir alle jene Gelegenheiten, Gutes zu thun, sogleich erkennen, die erkannten freudig ergreifen und benützen und so die Summe unserer Verdienste immer mehr vermehren mögen.

Auf solche Weise sollen wir wachsam sein in Vermeidung des Bösen, und in Vollbringung des Guten. Dieß wird die schönste Vorbereitung auf einen guten Tod sein.

Aber zu dieser Wachsamkeit wird viel Eifer, Kraft und Stärke erfordert. Daher kann ich nicht umhin zum Schlusse noch ein paar Mittel an die Hand zu geben, durch deren Gebrauch euer Eifer immer neue Kräfte erlangen wird.

IV.

Wir sind schwache Menschen, so, daß auch der Gerechte, so gerecht er auch sein mag, keine Rechnung auf sich machen, noch sich von einem Augenblicke zum anderen sicher achten kann. Da hat uns aber Jesus voll heiliger, ganz sich hingebender

Liebe beim letzten Abendmahle im Genuße seines Fleisches und Blutes das heiligste und sicherste Mittel bereitet. Dieses benützten fleißig die ersten Christen nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift, in der wir darüber lesen (Act. II, 42.): Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft des Brodbrechens und im Gebet. So sollen auch wir uns im öfteren Genusse des heiligen Sacramentes heilsame und stärkende Kraft suchen! Wir werden nie vom Tische des Herrn weggehen, ohne von neuem Muthe, neuer Kraft und Salbung durchdrungen zu sein, wenn wir mit der nöthigen Herzensstimmung, mit Liebe, Reue und Demuth hinzugegangen sind.

Wenn ihr daher in eurem Herzen Dürre und Trockenheit, Lauigkeit und Schläfrigkeit im Guten fühlt, so gehet hin zum Tische des Herrn; durch die Gnade dieses heiligen Sacramentes wird euere Seele erleuchtet, euer Eifer ermuthigt, Glaube, Hoffnung und Liebe in euch belebet, und euer Herz mit einem heiligen Feuer der Wachsamkeit durchdrungen werden. Wenn euer Herz unter allerlei Anliegen und Rathlosigkeit seufzet; wenn ihr muthlos weinet, jammert und klaget; wenn euer schwacher Glaube euch oft glauben machen wollte, als sei die Noth größer als daß ihr sie ertragen könnet, so gehet hin zum Tische des Herrn! Eure Seele wird sich in ihrem Anliegen, in ihrer Noth getröstet, und zu neuer Starkmüthigkeit ermuntert fühlen.

Verbindet aber damit fleißig auch jenes heilige Mittel, welches uns Christus am Oelberge anrathet, nämlich das Gebet. Rufet nicht blos da, wenn ihr Jesum mit kindlich gläubigem, reumüthigem Herzen empfanget, sondern öfters des Tages: Du allein o Herr! bist meine Hoffnung! Wenn du mich nicht mit deinem Schilde bedeckest, wenn du mich nicht unter dem Schatten deiner Flügel verbirgst, so bin ich ohne Kraft, ohne Stütze, ohne Vertheidigung. Ich bin überwunden, und werde eines unglücklichen Todes sterben. Komm mir daher zu Hülfe mein Gott! Herr eile mir beizustehen! Sieh wie viele Gefahren eines bösen Todes mich umringen! Erbarme dich meiner o Herr! Ich bin schwach und elend ohne dich; meine Seele ist verloren wenn du ihr nicht zu Hülfe kömmst.

Und Gott, der uns verheißen hat (Marc. XI, 24.): „Alles, was ihr bittet in euerem Gebete, glaubet nur, daß ihr's erlangen werdet, so wird's euch wiederfahren!" wird solch gläubiges Rufen liebend erhören.

So werdet ihr in dem öfteren Genusse des heiligen Abendmahles, in einem öfteren, inbrünstigen, herzlichen Gebete, Stärke und kräftige Mittel finden zur christlichen Wachsamkeit im Kampfe gegen das Böse, und im Einsammeln des Guten.

So werdet ihr freudig der Stunde des Todes entgegen sehen können. Wohl euch, wenn ihr euch auf solche Weise zum Tode bereitet! Dann werdet ihr auf den Ruf Gottes freudig sprechen können: Herr ich bin bereitet! Hier bin ich! In deine Hände empfehle ich meinen Geist, Amen.

Dritte Predigt.

Vom Tode des Gerechten.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Stehet auf und lasset uns gehen! Sehet, mein Verräther ist schon in der Nähe. (Matth. XXVI, 46.)

Wie verändert erblicken wir heute unseren Heiland am Oelberge? Gestärkt steht er von seinem Gebete auf, und ermuntert seine schlafenden Jünger, indem er spricht: Sehet, die Stunde ist herbeigekommen und des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überantwortet werden. Stehet auf und lasset uns gehen! Seht, mein Verräther ist schon in der Nähe.

Entschlossen ist Jesus, den Willen seines Vaters zu vollziehen, darum betete er ja: Mein Vater! kann dieser Kelch nicht vorübergehen, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.

Entschlossen ist Jesus, das große Erlösungswerk zu vollbringen. Die Welt soll gerettet, nicht verurtheilt werden!

Schon tritt Judas herein in den Oelgarten — der schrecklich Gesunkene — der sich schon mit den Mitgliedern des hohen Rathes zu Jerusalem verabredet hatte, ihnen seinen göttlichen Meister gegen den Gewinn von 30 Silberlingen zu überliefern. An der Spitze einer Rotte von Häschern kömmt er heran und gemäß der Verabredung, die er mit diesen getroffen hatte, geht er auf Jesum zu, und küßt ihn mit den Worten: Sei gegrüßet Meister.

Jesus, welcher wohl wußte, daß dieser Kuß das Zeichen der schwärzesten Verrätherei sei, spricht zu diesem Treulosen die sanften, ihn bedauernden und warnenden Worte: Freund! Wozu bist du gekommen. Mit einem Kusse verräthst du des Menschen Sohn?

Gewinnen möchte gerne Jesus noch den Verräther, und ihm zu erkennen geben, daß es noch Zeit sei, sich in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit zu werfen. — O unbegreifliche Liebe! O tiefester Abgrund der göttlichen Erbarmnisse.

Nun wendete sich der Heiland zu der versammelten Rotte und fragte: Wen suchet ihr? Sie antworteten: Jesus von Nazareth! „Und auf seine Worte: Ich bin's!" fallen sie kraftlos zu Boden. So hätte Jesus sie liegen lassen und sich entfernen können; aber er ist entschlossen, das Versöhnungsopfer für die Sünden der Welt zu werden. Deßwegen sagte er der Rotte wiederholt, daß er es sei, den sie suchen; läßt sie aufstehen, läßt sich willig gefangen nehmen, mit Stricken fesseln und verweiset es dem Petrus, der ihn mit seinem Schwerte befreien wollte und sagt: Meinest du, daß ich meinen Vater nicht bitten könne, daß er mir jetzt mehr denn 12 Legionen Engel zuschicke? Wie würden aber dann die Schriften in Erfüllung gehen, die da sagen, daß es also geschehen müsse? Willig läßt er gebunden sich nach Jerusalem führen. Traurige Nacht! Betrübte Stunden! welche Christus der Herr im Hause des Annas und Kaiphas, dieser hohen Priester, zubringen mußte. Kein ruhiger Augenblick wird ihm die ganze Nacht hindurch vergönnt, und auf die gräulichste Weise wird er gelästert und verspottet.

Von Annas schon verhört, und mit Schmähungen überhäuft, wird Jesus vor den jüdischen, hohen Rath geführet, der mit Anbruch des Tages schon in der Wohnung des Kaiphas versammelt war. Als die falschen Zeugen, die man gegen ihn gedungen hatte, um über ihn schon im vorhinein den Lebensstab brechen zu können, nicht übereinstimmten, stand der hohe Priester auf, und sprach: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott uns zu sagen: ob du Christus der Sohn Gottes bist?

Laut ohne Furcht, sprach nun Jesus feierlich: Ich bin es, und ich versichere euch: von nun an werdet ihr den Sohn des

Menschen zur Rechten der Allmacht Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

Dieß hält Kaiphas für Gotteslästerung. Alle Rathsglieder stimmen ihm bei, und einstimmig rufen Alle: Er hat den Tod verdient.

Betrachtet nun den zum Tode verurtheilten Jesus! Voll heiliger Ruhe und Starkmüthigkeit steht er da und geht mit heiliger Ergebung dem Tode entgegen.

Das herankommende Ende seiner Leiden, das große Werk der Menschen-Erlösung flößten ihm diesen standhaften Muth, diese Gemüthsruhe, sowohl bei seinen vorhergegangenen Leiden, als bei seinem herankommenden schrecklichen Tode ein.

So könnet auch ihr, ihr Gerechten! voll Ruhe, könnet standhaft und freudig dem Tode entgegen geh'n. Der Tod wird für euch trostvoll, sowohl, wenn ihr I. an die Vergangenheit als II. an die Zukunft denket. Höret dieses ihr lieben Frommen! die ihr's mit Gott und nicht mit der sündhaften Welt haltet.

Euch geht zunächst und eigentlich der Inhalt meiner heutigen Betrachtung an, indem ich euch zeigen werde, wie freudig und ruhig ihr dem Tode entgegensehen könnet.

Vernehmet es aber auch ihr, die ihr der Tugend noch fremd seid. Möchte doch auch in euerem Herzen die Sehnsucht entstehen, einst den Tod der Gerechten zu sterben.

Möchte diese Sehnsucht euch aber auch ein reger Antrieb werden, euch anzuschließen an die Zahl der Gottliebenden.

Du heiliger Vater! Du Geber jeder guten Gabe! Gieb deinen Segen zu dieser Predigt. Laß dein Wort auf empfängliche Herzen fallen, damit es gedeihe und zur Frucht reife, zu deiner Freude und zum Heile deiner Gläubigen! Vernehmet mich im Namen Gottes!

I.

Ich weiß, daß selbst die Gerechten oft eine gewisse Scheu und Furcht vor dem Tode haben; denn die Außenseite des Todes zeigt immer etwas düsteres, welches selbst die Gott-

ergebensten, manchmal in Unruhe versetzt, und Ursache ist, daß, wie Paulus schreibt (II. Cor. V, 4.), selbst wir, so in diesem Tabernakel sind, seufzen und beschweret seien, sintemal wir lieber wollten nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, damit das Sterbliche verschlungen werde vom Leben. Todesschmerzen fühlet wohl oft der Gerechte, wie der Sünder, aber der Gerechte fühlet keine Todesangst. Er ist im Geiste voll der Freude und des Trostes, schon wenn er an die Vergangenheit denkt.

Stellet euch meine Lieben! einen Christen vor, der mit christlicher Klugheit sich auf seine Todesstunde bereitete, durch standhaften siegreichen Kampf gegen die Sünde; durch fleißige Einsammlung eines Schatzes verdienstlicher heiliger Werke; wenn für ihn endlich jene Stunde kömmt, die er nie aus dem Auge ließ; jene Stunde, in der seine Seele den Leib und diese Welt verlassen soll. Wie trostvoll wird für ihn der Gedanke an sein vergangenes Leben sein? Er sieht da nichts, was ihn beunruhigen könnte. Herrlich überstandene Gefahren und Mühseligkeiten, ausgeübte Tugenden, eingesammelte Verdienste und gottselige Werke umstehen da gleichsam in lauter Engelgestalten sein Sterbebett.

So wie ein Soldat, der viele Kriege mitgemacht, in vielen heißen Schlachten gekämpfet, und unzählige Mühseligkeiten und Todesgefahren überstanden hat, gewiß das größte Vergnügen fühlet, wenn er sich an seine vollbrachten Heldenthaten, und an die vielen Todesgefahren erinnert, denen er so glücklich entronnen ist, und noch nach langen Jahren derselben gedenkt, und in freudigen Eifer kömmt, wenn er mit seinen Kameraden darüber zu sprechen beginnt.

So wie ein Schiffer, der mit seinem beladenen Schiffe sich auf einem stürmischen See befindet, auf den sein Schiff alle Augenblicke in Gefahr ist, an einen Felsen geschleudert und zertrümmert oder von den schrecklichen Wogen umgestürzt und verschlungen zu werden, gewiß frohlocket, wenn er glücklich das Gestade erreichet, und sich und sein Schiff gerettet sieht, und gewiß nach langer Zeit sich an solche und ähnliche Gefahren erinnert, aus denen er sich mit Gottes Hülfe herausarbeitete; —

so wird auch der Gerechte auf seinem Sterbebette sich freuen, wenn er sich erinnert an all' die Gefahren und Mühseligkeiten, die er auf Erden glücklich überwunden; an den Kampf, den er in dieser Welt herrlich bestanden.

Der sterbende Gerechte gleichet da dem Moses, als ihm der Herr sein nahes Ende angekündigt hatte (V. Mos. XXXI, 14.): Er überblickte da noch einmal die vielen Gefahren, denen er entgangen war; die Völker, die er überwunden; die Beschwerden, die er bekämpft hatte. Er erinnerte sich an das Murren, und die Verläumdung seiner Brüder, an den Felsen, der auf Gottes Geheiß das Wasser gab; an die Gefahren Aegyptens, denen er entkommen, an das rothe Meer, durch welches er hindurchgegangen war, an die unzähligen Mühseligkeiten, mit denen er gekämpfet hatte; und indem er nun das Ende derselben vor sich sieht, stimmt er ein herrliches Lob- und Danklied dem Herrn an, der so Großes gethan, segnet das Volk, steigt auf den heiligen Berg, den ihm der Herr bezeichnet hatte, begrüßt von ferne das heilige Land, welches seinem Volke verheißen wurde, und starb mit Freuden. (V. Mos. XXXII, 1—44, XXXIII, XXXIV, 1—5.)

Solchen Trost wird auch der Fromme fühlen, wenn er auf seinem Sterbebette sich an den großen schönen Kampf erinnert, den er auf Erden gegen die Sünde gekämpfet hat, und der nun sein Ende erreichet. Trostvoll wird er im Stillen seufzen: Nun ist's vollbracht. — Sind wir doch im Leben so vielen Gefahren und Versuchungen ausgesetzt, über die wir wachen, gegen die wir streiten müssen! Muß sich doch der gute Christ bei seinem guten Willen beständig fürchten, daß er in keine Sünde falle! Wie groß wird daher sein Trost sein, wenn er sprechen kann: Nun ist's vollbracht! Was dieß für den Frommen für eine Freude sein muß, können nur jene am besten begreifen, welche nichts mehr fürchten, als eine Sünde; deren zartes Gewissen sich stets wahrer Reinigung befleißet.

Der Fromme wird da vor seinem Tode noch kurz sein ganzes Leben überblicken. Er wird sich erinnern an seine ersten Jahre, und Gott innig danken, daß er ihm so liebende Eltern

gegeben, die ihn von früher Jugend auf zum Gebete und allem Guten anhielten. Danken wird er es seinem wachsamen Vater, seiner sorgsamen Mutter, daß sie ihn so eifrig durch Worte und Beispiele zur Tugend anspornten, und vom Wege der Sünde zurückhielten. Denken wird er an seine Jugend — an seine Jünglingsjahre; jene Zeit, da die Gefahren der Versuchung und Verführung vorzüglich groß sind, und man dabei sich oft so wenig selbst zu rathen und zu helfen weiß. Erinnern wird er sich da an so manche üble Gewohnheit, die sich in seinem Herzen bald eingenistet hätte, an diese oder jene Gelegenheit zur Sünde, in der seiner Tugend Gefahr drohte, und wie ihn seine guten Seelsorger, seine eifrigen Beichtväter durch Lehren und Ermahnungen, durch ergreifende Vorstellungen und Bitten im Guten erhielten, aus dieser und jener Gefahr retteten, von dieser und jener Bekanntschaft, die für ihn hätte gefährlich werden können, zurückhielten, und auf dem Wege der Tugend befestigten; deren Bemühungen er nun es also auch vorzüglich danket, daß auch in seinen späteren Jahren sein Herz frei von allen Lastern blieb, welche so oft die Begleiter des reiferen Alters sind, und daß er immer eifriger in der Uebung der Tugend wurde. Welch heilige Freude wird er fühlen, wenn er bei seinem herannahenden Tode mit dem frommen König Ezechias (Isaias XXXVIII, 3.) sprechen kann: Ach lieber Herr! ich bitte dich, bedenke doch, wie ich vor dir in der Wahrheit und mit vollkommenem Herzen gewandelt bin, und hab gethan, was gut ist vor deinen Augen!

O, welch heilige Freude wird da sein Gebein durchschauern! Wie wird er in heiliger Freude seine Hände zu Gott erheben, dessen Gnadenmittel ihn bewahrten und beschützten, und ihm den heiligen Kampf für den Himmel so glücklich vollbringen halfen!

Er wird dann auch denken an die Mühseligkeiten und Lasten, die in diesem Thale der Thränen zu Hause sind; wird sich erinnern, wie sauer es ihm oft wurde, sich und den Seinigen das Nöthige zu verschaffen und das tägliche Brod zu verdienen; wird sich erinnern auf so manchen Tag, auf so manche

Woche, in der es Schlag auf Schlag ging, und ein Uebel um das andere kam, und dabei sich ihm kein theilnehmendes Herz öffnete, an dem er sich hätte ausweinen können, sondern er seinen Kummer vor Menschen in sich verschließen mußte, und nur in der Einsamkeit und Stille Gott klagen konnte. Nun, kann er sprechen, nun ist's vollbracht! Nun ist's überstanden! Sie kömmt heran, die Stunde der Erlösung!

Er wird dann auch an dieß oder jenes Gute denken, was er mit Gottes Beistande vollbrachte; heilige Ruhe wird ihn erfüllen bei der Erinnerung, wie er allzeit seine oft saueren Arbeiten mit einem stillen Seufzer und Blicke zum Himmel Gott aufopferte, wie oft er in Stunden der Trübsal mit Jesu rief: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe; wie er hier einen Unglücklichen rettete, dort einen Leidenden tröstete; hier jemanden mit einer Wohlthat überraschte, dort jemanden einen Liebesdienst erwies.

Alle diese und solche mit Geduld und Demuth aus Liebe zu Gott überstandenen und überwundenen Schmerzen, Mühseligkeiten, Verfolgungen, Krankheiten, und seine übrigen guten Werke werden ihm in seiner letzten Stunde in den Sinn kommen, und ihn mit Freude erfüllen. Mit heiliger Ergebung und Gemüthsruhe wird er sich seinem Ziele, der Ewigkeit nähern.

So wie nun der Gerechte ruhig sein kann, wenn er an sein vergangenes Leben denket: so kann er auch froh und ruhig sein, wenn er

II.

an die Zukunft, an die Ewigkeit denkt.

Je näher der Augenblick rückt, in welcher der Fromme diese Welt verlassen soll; je mehr seinen Augen alles Sichtbare entschwindet; desto mehr heftet sich sein Gemüth an das Unsichtbare, an das Ewige; er denkt an Gott — an den Himmel — an die übergroße Belohnung. Sterbend sieht er schon, wie

einst Stephanus (Act. VII, 55.), den Himmel offen, und Jesum in seiner Herrlichkeit zur Rechten des Vaters.

Er vernimmt die annähernde Gottheit, die ihm gleichsam zuflüstert: Komm, geliebte Seele! Empfange den Lohn deiner Tugenden und frommen Werke! Es ist Zeit, daß ich dich hinwegnehme aus einer Welt, die deiner nicht werth ist, und dich führe in die Wohnungen meiner Auserwählten.

Wenn nun der Seelsorger diesem Frommen die Nachricht bringt: Seine Stunde sei gekommen; die Ewigkeit rücke heran; wenn er im Namen der Kirche, die ihn sendete, diesem sterbenden Gerechten zuspricht und sagt:

Verlaß die Welt, christliche Seele, auf der du so lange ein Fremdling gewesen bist! Die Zeit deiner Prüfungen naht ihrem Ende! Der gerechte Richter, welcher die Bande deiner Sterblichkeit auflösen wird, ist endlich erschienen!

Verlaß die Welt, du gläubige Seele! Der Herr zeigt dir die Wege der Heiligen, und öffnet dir die Pforten der Herrlichkeit. Verlaß die Welt, du gläubige Seele! Vereinige dich mit der triumphirenden Kirche, die deiner wartet! Erinnere dich dort deiner Brüder, die du auf Erden zurückläßt, und welche noch den Leiden und Kämpfen dieses Lebens ausgesetzt sind!

Bitte bei Gott für die heilige Kirche, die dich in Jesu Christo gezeuget hat, und die dich ungern von sich läßt.

Verlaß die Welt, christliche Seele! Die so im Herrn scheiden, sind nicht verloren! Du wirst uns zwar hier entrissen; aber wir werden dich wieder finden im Reiche der Auserwählten! Verlaß freudenvoll diese Welt, du gläubige Seele! Du hast das Werk, was dir der Vater auftrug, glücklich vollendet und in der Gnade bis an's Ende verharret; du trägst nun den Preis davon!

O, welch einen Trost, welch heilige Begierde nach oben wird die Seele der Gerechten bei solchen Worten der Kirche fühlen!

Sie seufzet im Stillen zu Gott, der sich ihr nähert. Vernichte, o mein Herr, die Ueberreste der Sterblichkeit, und die schwachen Bande, die mich noch zurückhalten! Ich harre deiner

Verheißung! Laß deinen Diener in Frieden fahren. Da sie nun auch durch die letzten Gnadenmittel der Kirche gestärket, mit dem Blute des Lammes abgewaschen, und zur Ewigkeit vollkommen vorbereitet ist, so scheidet sie endlich still und ruhig aus dieser Welt.

Nun aber folgt ihre Verherrlichung! Unsichtbar schwingt sie sich empor in jene herrlichen Gegenden des Lichtes und der Freude. Ihre guten heiligen Werke folgen ihr (Apoc. XIV, 13.) und rufen gleichsam: Ihr Fürsten, thut auf euere Pforten, und ihr ewigen Pforten erhebet euch! (Psalm XXIII, 9.)

Eingehen wird sie durch die Pforten des Herrn (Psalm CXVII, 20.) in die ewigen Wohnungen, die mit solcher Herrlichkeit erfüllet sind, daß Paulus der Apostel, der bis in den dritten Himmel entzückt war (II. Cor. XII, 2.), ausruft (I. Cor. II, 9.): Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehöret, es ist auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denjenigen bereitet hat, die ihn lieben; und die heiligen Engel werden sie begleiten und führen in dieß Reich der Auserwählten, wie sie die Seele jenes Armen, von dem Jesus erzählte, in den Schoos Abrahams trugen (Luc. XVI, 22.).

Wie groß wird ihr Frohlocken beim Eintritte in jene Wohnung sein? Beim Eintritte in jene Wohnung, sage ich, wo sie Gottes Angesicht schauen wird (Apoc. XXII, 4.); wo sie ihn sehen werden wie er ist (I. Joh. III, 2.); wo sie also Gottes unendliche Größe, seine Allmacht, Weisheit, Güte, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, seine unendlichen Vollkommenheiten erkennen wird; wo sie sehen wird Gott auf dem Throne seiner Herrlichkeit (Apoc. IV, 2, 3.), und wie die 24 Aeltesten von ihren Thronen heruntersteigen (Ibidem IV, 4, 8, 10.), und anbeten den, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet, und ihre Kronen zu seinen Füßen legen, wo sie vernehmen wird die Triumph- und Freudengesänge der Heiligen; wo sie sich in einem Lichte befindet, welches nie vergeht; wo sie Herrlichkeiten findet, Schätze und Freuden, die nie abnehmen, nie aufhören werden und mit keiner Trauer, keinem Schmerze vermischt sind (Ibidem

XXI, 23, VII, 9, 10, 16, 17. Matth. XIII, 43. II. Cor. V, 1. Joan. XVII, 24.).

Wie wird so einer glücklichen frommen Seele zu Muthe sein, wenn sie eintreten wird in diese hochheilige, herrliche Stadt Gottes (Apoc. XXI.)? O! wird sie ausrufen: Gott! Allmächtiger! Wie ist mir! Wie herrlich, wie entzückend ist Alles um mich her! In diesen majestätischen Wohnungen soll nun auch meine Wohnung durch die ganze Ewigkeit sein. In diesem Uebermaße der Freude, in diesem Hochgenusse der Seligkeiten soll ich nun ewig leben? Gott, wie gütig und gnädig bist du!

Seht, ihr lieben Frommen! Solcher Seligkeiten werdet ihr theilhaftig werden, dort beim Vater im Himmel.

Blicket daher oft zum Himmel empor, euerem künftigen Wohnorte!

Dort endet sich euer Leiden, dort beginnt euere Herrlichkeit. Wenn euch die Bitterkeiten des Lebens in vollem Maaße treffen; wenn Nahrungssorgen euch drücken; wenn ihr aus einem Leiden in das andere fallt, und ihr unter der Last solch widriger Schicksale seufzet; blicket empor zum Himmel! Dort wird es besser um euch!

Wenn ihr verkannt, unrecht beurtheilt, auf die Seite gesetzt und verfolgt werdet; wenn euere Gegner über euch triumphiren, so blicket stille empor zum Himmel! Dort gibt es keine Ränke mehr; dort wird euch Gott hundertfältig lohnen, was ihr in Liebe zu ihm hier standhaft duldetet.

Oder, wenn du dastehst, schwermüthige Wittwe! bei der Leiche deines frommen Ehegatten; dastehst betrübte Mutter! bei der Leiche eines deiner braven Kinder; Sohn! Tochter! bei der Leiche deines redlichen Vaters, deiner gottseligen Mutter; blicke empor zum Himmel! Hoffe sie dort wieder zu finden. Sie haben einen guten Kampf gekämpfet und Glauben gehalten; folge ihrem schönen Beispiele, und tröste dich mit der schönen Hoffnung, sie dort beim Vater wieder zu sehen!

So ein öfterer Aufblick zum Himmel wird euch Geduld und Muth einflößen in allen Leiden; wird euch aber auch stets ein heiliger Antrieb sein, eure Seele auch ferner, und bis an's

Ende, Gott und Tugend zu heiligen; denn nur wer ausharret bis an's Ende, wird selig werden (Marc. XIII, 13.). Wie ruhig, wie zuversichtlich werdet ihr dann am Tage und in der Stunde euerer Vollendung sein! Wie entschlossen, wie zuversichtlich werdet ihr da, nach Jesu Beispiele, dem Tode entgegengehen! Dieser wird für euch nur ein Gesandter Gottes sein, der eure sterblichen Bande lösen wird, damit eure Seele sich emporschwingen könne in das Reich der Verklärung.

O, möchte doch diese trostvolle Aussicht und Hoffnung der Gerechten auch für euch, die ihr noch als verlorene Söhne herumirret, und der Sünde dienet, nicht umsonst geschildert sein!

Möchte sie euch ein Antrieb werden, zum Vater zurückzukehren, zum Vater, bei dem ihr es hier und dort so gut haben würdet!

Möchtet ihr anfangen, wahre Buße zu wirken! O, wie würde auch euch dann die Hoffnung eines seligen Todes leuchten, von der ich in der nächsten Predigt sprechen werde, Amen.

Vierte Predigt.

Von der Hoffnung eines guten Todes für die Bußfertigen, obschon sie vorher viele und große Sünden begangen.

Und der Herr wandte sich um, und sah Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verläugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Luc. XXII, 61. 62.

Während das schmerzvolle Leiden Jesu bereits seinen Anfang genommen hatte, während er bereits im Hause des Kaiphas, wie wir vor acht Tagen hörten, von dem hohen Rath der Juden, der Gotteslästerung und daher des Todes schuldig erklärt wurde, hatten sich alle seine Jünger geflüchtet, wie er es ihnen vorhergesagt, da er vor seinem Leiden zu ihnen sprach (Matth. XXVI, 31.): Ihr werdet euch in dieser Nacht alle an mir ärgern, denn es steht geschrieben (Zachar. XIII, 7.): Ich will den Hirten schlagen und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.

Nur Petrus, der kurz vorher es so heilig angelobet hatte, mit seinem göttlichen Meister selbst in den Tod zu gehen; nur dieser folgte von ferne Jesu bis in den Vorhof des hohen Priesters nach.

Aber auch von diesem muß der Herr mit größtem Schmerze sehen und hören, daß er durch eine dreimalige Verläugnung

an ihm meineidig wird. — Der mit Jesu sterben wollte, der fürchtete sich, als dessen Schüler vor einigen Knechten und Mägden sich zu bekennen. Der Herr hat es ihm zwar vorhergesagt: Wahrlich sage ich dir, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich diese Nacht noch dreimal verläugnen. Allein Petrus dachte nicht mehr an des Herrn Wort. Er verläugnete ihn zum erstenmale, während er mit einigen Knechten am Feuer saß, und eine aus den vorwitzigen Hausmägden des hohen Priesters näher zu ihm trat, ihn forschend genauer anblickte, und dann sagte: Du warst auch mit Jesu von Nazareth!

Petrus aber läugnete es und sprach: Ich kenne ihn nicht und weiß nicht, was du sagst. Nun krähte der Hahn; Petrus aber dachte nicht an seine Sünde, und an des Herrn Wort.

Etwas später kam eine andere Magd, und sprach zu den Umstehenden: dieser war auch bei Jesu von Nazareth. Petrus läugnete abermals und sprach: Ich kenne diesen Menschen nicht.

Darauf sprachen die Umstehenden zu ihm: Wahrlich du bist auch einer von denen: denn auch deine Sprache macht dich offenbar.

Da fing er an, sich zu verfluchen und zu schwören, daß er den Menschen nicht kenne.

Und alsbald krähte der Hahn.

Da wandte sich Jesus um, und sah Petrum mit einem tiefen und durchdringenden Blicke an. Nun erinnerte sich Petrus an seines Herrn und Meisters Worte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich diese Nacht dreimal verläugnen.

Sogleich eilet nun Petrus hinaus, verbirgt sich in einen Winkel, hält sich aus Scham und Reue die Hände vor's Gesicht, und fängt bitterlich zu weinen an.

O! Wie wird er sich über seinen Meineid, über seine Treulosigkeit die bittersten Vorwürfe gemacht haben! Welch bange Unruhe, welch tiefe Reue wird seine Seele gefühlet haben! So viel wirkte ein einziger Gnadenblick, den der Erlöser auf den gefallenen Petrus warf. Ja so viel, daß er nicht nur auf der Stelle seinen Fehler erkennt, bereut und beweint, sondern daß er von nun an Alles unternommen hat, womit er den Namen

Gottes verherrlichen und bei allen Völkern groß machen konnte. Er wurde ein großer Apostel, ja der Fels, auf welchem Christus seine Kirche baute; starb mit Freuden den Martertod für Jesus Christus, und erwartete die Krone der Herrlichkeit, die ihm auch zu Theil wurde.

Das Beispiel des reuigen, und von Jesus wieder in Gnaden aufgenommenen Petrus sei vorzüglich euch zur Lehre und zum Troste, die ihr wohl anfinget, eure Fehler und Sünden zu erkennen, zu bereuen und darüber wahre Buße zu wirken; die ihr aber bange und voll Zweifel öfter seufzet: Ach, zu groß ist der Abstand zwischen dem, was ich bin und was ich sein soll! Zu lange hab ich Gottes Güte gemißbrauchet! Wie soll ich nun Gnade finden vor seinem göttlichen Angesichte?

Euch rufe ich zu: Leget ab allen Kleinmuth, der euch auf dem Wege der Buße nur hinderlich wäre! Freuet euch vielmehr und frohlocket in Gott, euerem erbarmenden Vater! Der Himmel steht euch, wie dem Petrus offen!

Erkennet und bekennet reumüthig eure Fehler! Lasset die Ketten und Bande, mit denen euch die Sünde gefangen hielt, zerrissen und zertrümmert liegen! Lasset auflodern in eurer Seele die kindliche Liebe zu Gott, und dienet hiefür mit Treue und Eifer dem guten Vater im Himmel! Fliehet auf solche Weise in die Arme eures so gütigen und barmherzigen Vaters! Er wird das reuige Kind nicht verstoßen! Versöhnet wird er mit erbarmender Liebe euch aufnehmen, euere Fehler, wenn sie auch die größten, die zahlreichsten gewesen wären, wieder vergessen, und die Hoffnung, einst den Tod der Gerechten zu sterben, leuchtet auch euch schön und tröstend.

Um euch in dieser Hoffnung zu stärken, will ich zu euerem Troste in meiner heutigen Predigt euch folgende Wahrheit aus der heiligen Schrift erweisen und an's Herz legen:

Die göttliche Güte und Barmherzigkeit ist jederzeit bereit, den Bußfertigen in Gnaden aufzunehmen!

Doch, nicht blos für euch sei meine heutige Predigt gesprochen, zu euerem Troste und euerer Ermuthigung; sondern

auch jene Unglücklichen möchte ich erwecken, welche noch den tödtlichen Schlaf der Sünde schlafen, und noch nicht Muth genug fühlen, dem Laster zu entsagen! Auch diese möchte ich durch Gottes Liebe rühren! Gottes erbarmende gütige Gnadenstimme möchte ich sie hören lassen, damit sie anfangen über ihre bisherige Härte im Stillen zu seufzen, sich voll Reue, Vertrauen und Liebe zum langmüthigen, erbarmenden Vater zu wenden, und sich so einen glückseligen Tod zu bereiten.

Während ich nun unter dem Beistande des göttlichen Geistes zu eurer Erweckung und Ermunterung von den Erbarmnissen Gottes gegen die Bußfertigen sprechen werde, erwarte ich von euch eine geneigte heilsbegierige Aufmerksamkeit.

Vernehmet mich!

I.

Wenn es Gott so ganz gleichgiltig wäre, ob der Mensch nach dem Tode in ein ewig glückseliges oder unglückseliges Leben eingehe; wenn Gott den Sünder ohne Verzug nach vollbrachter Sünde mit der verdienten Strafe belegte; wenn er den Sünder auch dann von sich stoßen würde, da er reumüthig zurückkehret und um Gnade, Schonung und Vergebung bittet; ja dann hätten wir Ursache, unserer begangenen Sünden wegen zu verzagen, und die Hoffnung auf einen glückseligen Tod aufzugeben!

Allein, wie tröstend steht uns da der heilige Glaube zur Seite. Wenn da in Stunden stiller Geistesversammlung und ernsten Nachdenkens die Erinnerung begangener Fehler so Manchen auf das Herz fällt, wenn ihnen der Glaube das höchste Wesen in seiner Majestät als den strengen Richter unserer Thaten zeigt; wenn sie so manche Jahre, Wochen und Tage hinter sich blicken, die sie ihren sinnlichen Trieben hinopferten; und dann so manche Seele beklommen ausrufet: O, so viele Zeit meines Hierseins habe ich in Sünden verloren! Vielleicht habe ich nur noch kurze Zeit hier auf Erden zu sein. Ich kann dies Verlorene, die verschwendete Gnadenzeit nicht mehr ersetzen! Kann Gott noch mein Vater sein? Darf ich

noch sein Kind heißen? Wie sollte ich noch würdig sein zu diesem Vater aufzuschauen? Auf seine Gnade und Güte zu hoffen?

Wo soll diese Seele Trost, Ermunterung, Beruhigung finden? Nur in der heiligen Religion! Sie weiset hin auf die so trostvollen Wahrheiten: wie der ewige Vater mit so anbetungswürdiger Geduld und Langmuth die Wiederkehr des Sünders erwarte; wie er ihn, bald mit väterlichen Ermahnungen und Einladungen, bald mit ernsten aber immer wohlmeinenden Drohungen oder Strafen zur Buße einlade; und wenn er zurückkehrt, wie er ihn da mit Freuden an- und aufnimmt, und Vergebung schenkt.

Dies ist die trostvolle Schilderung, welche uns die göttliche Schrift von der Güte und Barmherzigkeit Gottes entwirft, und welche euch ängstlichen, zweifelnden, zaghaften Büßern eine Quelle des reichsten Trostes werden soll.

Gott haßt zwar die Sünde nach seiner unendlichen Heiligkeit; aber deßungeachtet sucht er nach seiner Güte und Barmherzigkeit den Sünder zu retten.

Wir haben ein schönes Bild hievon am Könige David, der seines rebellischen Sohnes Absalom wegen die Flucht und die Waffen ergreifen und wider ihn in's Feld ziehen mußte.

Als aber das Volk den David nicht selbst in's Feld ziehen ließ (II Reg. XVIII, 3.), sondern ihn bat, er solle sein Kriegsvolk allein hinsenden; mit welch' väterlicher Sorgfalt, mit welch' heiligem Ernste befahl er da seinen Kriegsführern und Soldaten, vor Allem das Leben seines Sohnes zu schonen? Und der König, sagt die heilige Schrift (Ibidem XVIII, 5.), befahl dem Joab und dem Abisai und Ithai, und sprach: Erhaltet mir den Knaben Absalom, und alles Volk hörete, was der König allen Hauptleuten für Absalom Befehl gab.

Allein, es geschah, daß Absalom nach verlorener Schlacht in eiliger Flucht mit seinen fliegenden Haarlocken an einem Baume hängen blieb, und durch Joabs Hand mit drei Lanzenstichen getödtet wurde. David hatte nun zwar gesiegt, seine Flucht sich in einen herrlichen Triumph verwandelt; er war

befreit von seinem Feinde; im Reiche war Ruhe und Friede hergestellt; allein David der König, der die meiste Ursache gehabt hätte, sich zu freuen, fing bei der Nachricht vom Tode seines Sohnes zu trauern an; er ging hinauf in sein Gemach, und weinte. Und im Gehen sprach er also (Ibidem XVIII, 33): Mein Sohn Absalom, Absalom mein Sohn: wer gibt mir, daß ich für dich sterben möge? Absalom mein Sohn, mein Sohn Absalom! Er wollte lieber sein Königreich, ja sein Leben gegeben haben, um seinen, obschon bösen Sohn vom Tode zu erretten.

Wer, meine Freunde, gleichet diesem ungerathenen Sohne mehr, als der Sünder, der sich erkühnet, durch seinen Ungehorsam wider seinen himmlischen Vater sich aufzulehnen?

Der Sünder spricht gleichsam durch seine Werke: Ich weiß, daß Gott höchst gütig ist, daß er mich zu seinem Dienste erschaffen hat; daß er dem frommen Christen ewige Freuden verspricht, dem aber, der den Weg der Gerechtigkeit verläßt, mit ewigen Strafen droht; aber nein, ich will ihm nicht dienen, nicht gehorsamen!

Und doch ist der Vater im Himmel nicht weniger gut und liebreich gegen den Sünder, als der liebende David gegen seinen ungerathenen Sohn war.

Wie sehr ist es nicht Gottes Wille, den Sünder zu retten, zu erhalten, zu verschonen?

Wie viele aus euch können dieß nicht aus eigener Erfahrung bestätigen? Wie manche standen schon am Rande der Ewigkeit, und waren dabei im traurigen Stande der Sünde? Wäret ihr da eine Beute des Todes geworden; hätte der Allerhöchste euere Seele vor sein heiliges und gerechtes Gericht gerufen; wie stünde es jetzt wohl dort um euch?

Der gütige Vater im Himmel hat euch erhalten. Er hat eueren Sturz noch hint' angehalten. Er sprach: Ich will diesen Menschen noch zu retten suchen. Er ist zwar ein Sünder, aber er ist dennoch mein Geschöpf, das Werk meiner Hände. Er ist zwar ein ungerathenes Kind; aber ich will ihm noch Zeit schenken zur Reue und Besserung.

O, meine Lieben! Erwäget und beherziget dieß wohl! Wie Manche aus euch hätten in ihren Sünden schon sterben müssen und verderben können? Der barmherzige Gott aber hielt das Verderben von euch zurück.

Er sah zwar all eure Sünden, mit denen ihr euere Seele beflecket; sah die Ungerechtigkeiten, die ihr verübtet; sah die Heuchelei und den Judassinn so Mancher; kannte die gehässige, neidische, feindselige Gesinnung, die ihr im Herzen nähret; hörte die Verläumdungen und bösen Nachreden, die Flüche und Lästerungen, die Zoten und Possenreden so Mancher; es waren ihm nicht unbekannt all die sündhaften Begierden und Handlungen so Vieler gegen die Reinigkeit; nichts war und ist ihm verborgen, worin ihr gegen sein heiliges Gebot gehandelt habt.

Hat er euch schon zur verdienten Strafe gezogen?

Er hätte euch gleich nach der ersten schweren Sünde in die Hölle stürzen können; er that es nicht, schonte euer und schonet euer noch immer. Darum lesen wir in der heiligen Schrift (Sap. XI, 24, 27.): Du erbarmest Dich über alle Menschen, denn Du vermagst Alles, und übersiehest die Sünden der Menschen um der Buße willen; denn Du hast lieb alles, was ist, und hassest nichts von dem, so Du gemacht hast; denn Du hast nichts aus Haß verordnet, oder erschaffen. Wie könnte aber etwas bleiben ohne Deinen Willen? Oder wie könnte erhalten werden, so Du nicht berufen hast? Du aber schonest alle Dinge, denn sie sind dein, o Herr, der Du die Seelen lieb hast.

Der Herr (Psalm 102, 8. 10.) ist gnädig und barmherzig, langmüthig und von großer Erbarmung. Er hat uns nicht gethan und gerichtet nach unseren Sünden, noch uns vergolten nach unseren Missethaten.

Darum wartet der Herr, schreibt der Prophet Isaias (Isai. XXX, 18.), daß er sich über euch erbarmen möge. Er wird auch derowegen erhöhet werden, wenn er euer verschonet.

Geduld trägt er euretwillen, schreibt der heilige Apostel Petrus (II. Pet. III, 9); dieweil er nicht will, daß jemand verloren werde, sondern daß sich alle Menschen zur Buße bekehren.

Und wenn, schreibt der heilige Bernhard, der Apostel Paulus (II Cor. I, 3.) Gott einen Vater der Barmherzigkeit, einen Gott alles Trostes, und nicht einen Gott des Gerichtes nennet, so thut er dieß deßwegen, weil der Vater im Himmel mehr zum Erbarmen und Vergeben, als zum Strafen geneigt ist.

Welch' trostvolle Verheißung, die uns Gott in seiner heiligen Offenbarung gibt!

Welch' eine reiche Quelle des Trostes und der Ermunterung sollen nicht diese Verheißungen für euch kleinmüthige Büßer sein!

Leget daher alles Mißtrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit ab! Mit Liebe und Langmuth wartet er euer, um euch ganz in seine väterliche Erbarmung aufzunehmen, die er euch so gnädig anbietet.

Doch er wartet nicht blos euer, sondern er sucht euch sogar auf, rufet euch zu sich, und verspricht, euch freudig aufzunehmen, wenn ihr mit wahrer kindlicher Reue kommt.

Wieder Wahrheiten, welche euer Vertrauen auf Gottes Güte, und die Hoffnung auf eine glückliche Ewigkeit, in euch stärken und beleben sollen.

II.

Stellet euch vor M. L.! eine vornehme, in großen Ansehen, in hoher Würde und Ehre stehende Person, würde auf öffentlicher Straße von einem geringen Menschen schwer beleidigt und beschimpft; nun ginge eine andere vornehme Person hinzu und sagte: Ich erkenne es zwar, Sie sind schwer beleidiget worden, und billig verdient jener Mensch zur verdienten Strafe gezogen zu werden; jedoch lassen Sie bei Ihrem Edelmuthe diese Beleidigung ungeahndet vorübergehen. Bieten Sie mit aller Liebe jenem Menschen Vergebung an, eilen Sie ihm entgegen, Ihre Gnade anzubieten; er wird Ihnen zwar ausweichen; aber suchen Sie ihn, um ihn zur Erkenntniß seines Fehlers zu bringen, und ihn Ihrer Verzeihung zu versichern.

Wie, würde der Beleidigte sagen, ich sollte diesem Menschen Verzeihung selbst anbieten? Soll ihn noch dazu aufsuchen,

und zur Versöhnung freundlich einladen? Wie können Sie so etwas von mir verlangen, so etwas mir nur zumuthen?

Und dennoch heiliger Glaube, wer würde es sich vorstellen, wenn du es nicht lehrtest? Was man von den Menschen nicht hoffen dürfte, dies darf man von Gott nicht blos hoffen, nicht blos bitten; dies thut auch Gott gegen die Menschen.

Ja m. L.! Er der Allgütige erträgt nicht nur die Menschen in ihren Fehlern mit Geduld, sondern er ist es auch, der ihnen Vergebung anbietet, sie liebevoll und erbarmend zur Buße und zu sich einladet und rufet, und ihnen dann wieder seine väterliche Huld zusichert. Forschet nur in den göttlichen Büchern! Ihr werdet sie voll der tröstlichsten Worte finden, mit denen Gott es dem sündhaften Menschen zu erkennen gibt, wie sehr er dessen Rückkehr wünsche.

Der Gottlose verlasse seinen Weg und der ungerechte Mann seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn er verzeihet reichlich. — So spricht Gott durch den Mund seines Propheten (Isaias LV, 7.); denn dann spricht er (I, 18.): wenn auch eure Sünden so roth wären wie Scharlach, so sollen sie doch so weiß werden wie Schnee, und wenn sie auch rosenfarb wären, so sollen sie doch weiß werden wie Wolle. Wendet euch ihr Kinder, und kehret wieder, so will ich eueren Ungehorsam heilen, spricht Gott durch den Propheten (Jeremias III, 22.). Und im Buche des Propheten Ezechiel spricht Gott (Ezech. XVIII, 21. 22. 23.): Wenn aber der Gottlose Buße thut, und sich bekehret von allen seinen Sünden, die er begangen hat, und hält alle meine Gebote, und thut Recht und Gerechtigkeit, so soll er leben und nicht sterben. Ich will aller seiner Missethaten, die er begangen hat, nicht gedenken: er soll leben in seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat. Soll ich ein Wohlgefallen haben am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er sich von seinen Wegen bekehre und lebe.

O unbeschreibliche Güte und Liebe meines Gottes! ruft in Betrachtungen dieser Wahrheiten der heilige Bonaventura aus.

Wie freudig für den Sünder, den Du so liebevoll rufest, daß er zurückkehre und zu dir komme, und nicht verloren gehe!

Ebenso rufet Gott den Sünder durch die Stimme seiner gesandten Prediger, welche sein Wort vortragen; und dieses ist, wie der heilige Apostel Paulus (Hebr. IV, 12.) schreibt, lebendig und kräftig und schärfer, als ein zweischneidig Schwert, und durchdringt bis zur Trennung der Seele und des Geistes, auch Gelenk und Mark, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Wahrhaft sieht man noch immer Einige bei einer Predigt bis in die Seele hinein erschüttert und gerühret, und oft auf bessere Wege geführet werden.

Gott ruft dem Sünder durch die Stimme des Gewissens. Sobald der Mensch in eine Sünde gestürzet ist, wie nachdrücklich ruft nicht die heilige, göttliche Stimme des Gewissens ihm zu: Unglücklicher, was hast du gethan? Was bist du jetzt vor Gott? Wenn du jetzt diese Welt verlassen müßtest, was würde dort dich für ein Urtheil treffen? O, zaudere nicht, zu Gott zurückzukehren, und in Gottes Erbarmnissen noch Rettung zu suchen!

Der Sünder hat keine Ruhe mehr im Gewissen! Er muß bekennen mit David und sagen (Psalm XXXVII, 4.): Kein Friede ist in meinem Gebein vor meinen Sünden. Und was ist diese Gewissensstimme wohl anders, die da mahnet, warnet und rufet?

Wenn aber der armselige, sündige Mensch von den Blendwerken der Welt noch bethöret wird; wenn er statt zu Gott zurückzukehren, und durch Buße in Gottes Erbarmnissen noch Rettung zu suchen, sich noch mehr von ihm entfernt; wie sehr suchet dennoch Gott diesen Verirrten auf verschiedene Weise zu retten?

Bald durch den Tod einer ihm nahe angehenden Person, wo er dann dasteht bei der geliebten Leiche in trauriger Beklommenheit, und Gott ihm leise zuruft: Auch für dich wird die Stunde des Todes kommen! Welches Urtheil wird dort über dich ergehen? Wie wirst du bestehen vor dem (Jerem. XXXII, 19.), dessen Augen offen stehen über alle Wege der

Kinder Adams, damit er einem jeglichen vergelte nach seinen Wegen und nach der Frucht seiner Anschläge?

Bald rufet Gott den Sünder durch traurige Verhängnisse, Krankheiten, Unglücksfälle und andere Leiden und Trübsale.

So rufet Gott! Wer sollte diesem Rufe nicht folgen? Wer nicht freudig dieser Stimme Gehör geben? Und wenn er der Stimme Gottes folget, und absteht von seinem bösen Wege, und Buße thut, und Gerechtigkeit übet; was soll ihn abhalten voll Zuversicht und Hoffnung aufzublicken zum Vater der Erbarmnisse und volle Vergebung zu hoffen.

Darum ihr kleinmüthigen allzeit ängstlichen Büßer! warum zaget und zaudert ihr, in die Arme eueres himmlischen Vaters voll Vertrauen und Hoffnung zu fliehen? O, tretet mit kindlichem Muthe zu diesem Erbarmer!

Saget ihm Alles, was Reue und Schmerz euch eingiebt oder lasset euere Thränen, euere Seufzer sprechen!

Saget zu ihm: Vater, Du liebst mich noch, so unwürdig ich auch bin, Dein Kind zu heißen! Du gabst mir so viele Beweise Deiner Liebe und giebst sie mir noch täglich! Wenn Du mich verderben wolltest, wie so oft schon hätte ich die Hölle verdient? Aber Du suchst nicht mein Verderben, sondern meine Errettung, meine Seligkeit! Sieh mein reuevolles zerknirschtes Herz, o Vater! Mein ganzes Leben soll Dir von nun an geheiligt sein! Nimm mich gnädig in Deine Liebe auf! Laß mich, o Vater, durch Deine Gnade auf dem Wege der Buße ausharren, bis ans Ende! Laß mich als Büßer in Deiner Gnade einst glücklich sterben, und jene Seligkeit finden, die Du den Reumüthigen verheißen hast!

O, wie wird der gute Vater dort eure Buße und Thränen mit Liebe betrachten! Hier, wird er sagen, hier ist sie endlich, die fast verlorene Seele, das Werk meiner Hände! Sie ist nun endlich zurückgekehrt, und erspart mir den Schmerz, sie für immer zu verlieren! Freuet euch, ihr Engel, über meinen Sieg! Und ihr Diener meiner Kirche, beeilet euch, diese Seele von ihren Flecken zu reinigen, das Kleid der Gnade ihr anzuziehen, und sie an meinem Tische zu speisen.

Wie der Herr eine Magdalena, die doch eine öffentliche Sünderin war (Luc. VII, 37); wie er einen Mörder am Kreuze, dem er mehr schenkte, als dieser in seiner Bitte begehrt hatte (Luc. XXIII, 42.); wie er jenes Weib, welches im Ehebruch ergriffen wurde (Joan. VIII, 3.); wie er den Petrus nach dessen dreimaliger Verläugnung (Joan. XXI, 15.); wie er einen Saulus (Act. IX, 3.), den er aus einem heftigen Verfolger der Kirche, zum großen Apostel Paulus erhob, welche Barmherzigkeit Paulus selbst so hoch preiset (I. Tim. I, 12); wie er die reuigen Sünder überhaupt gerne in Gnaden aufnahm (Luc. XV, 2); so wird der Herr auch euch bei euerer Zurückkehr in Gnaden aufnehmen! O, und welche Freude wird über euch sein bei dem, der sich so schön unter dem Bilde des guten Hirten darstellte (Luc. XV, 4. 10.), welcher das verlorene und wiedergefundene Schaf auf seine Schultern nimmt, und zur Schafheerde zurückträgt; oder unter dem Bilde des gütigen erbarmenden Vaters, der den verlorenen und wiedergefundenen Sohn väterlich in seine Arme schloß und so freudig wieder in sein Haus aufnahm!

Ja Freude wird sein über euch bei Gott im Himmel, der reich ist an Barmherzigkeit, um seiner großen Liebe willen, mit welcher er euch geliebet hat; der euch, da ihr todt waret in Sünden, lebendig machte in Christo (Ephes. II, 4. 5.).

Sollte jedoch manche geängstigte Seele denken: Wie kann ich aber wissen, ob ich bei Gott Gnade gefunden habe? Wie kann ich wissen, ob meine Reue, meine Beicht, meine Bekehrung wirklich so beschaffen sei, daß sie vor Gott mir Vergebung bringe?

Freilich schreibt der große Apostel Paulus selbst (I. Cor. IV, 4.): Ich weiß mich selber in nichts schuldig: aber darin bin ich noch nicht gerechtfertigt; es ist aber der Herr, der mich richtet.

Jedoch m. L.! könnet ihr euch das gewissenhafte Zeugniß geben, daß ihr, so viel an euch lag, Alles gethan habet, um euch mit Gott zu versöhnen, so beruhiget euch! Stellet euch mit Vertrauen dem barmherzigen Vater heim und sprechet voll

Hoffnung mit David (Psalm L, 19.): Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst Du, o Gott! nicht verachten.

Versündiget euch nicht durch Mißtrauen an einem so liebreichen, so wohlmeinenden, so barmherzigen Vater, dessen Güte und Erbarmen euch die so freudige Gewißheit der Vergebung, und die so ermunternde Hoffnung des ewigen Heiles giebt, wenn ihr fortwandelt auf dem Wege der Buße und Tugend, den ihr mit seinem Beistande betreten habet.

Er wird euch dann einst einführen in die frohlockende Schaar der heiligen Büßer und Büßerinnen, und euch den Lohn ertheilen (I. Cor. II, 9.), welchen er denjenigen verheißen und bereitet hat, die ihn lieben.

Ihr aber, die ihr der Sünde noch dienet! solltet ihr denn kein Verlangen nach solcher Begnadigung fühlen? O, gewiß wünschet auch ihr einst selig zu werden!

Wer giebt euch dieß Verlangen? Nur Gott ist es, der es in euch erwecket; der nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe (Ezech. XVIII, 32. XXXIII, 11.).

Bekehret euch zum Herrn! Zerreißet die Bande eurer Sünden! Verlasset euere bösen Gewohnheiten und begebet euch auf den Weg der wahren Buße!

Ihr sehet aus dem, was ich eben vortrug, wie ein in wahrer Buße fortgesetztes Leben auch mit einem bußfertigen Tode beschlossen und mit dem ewigen Leben gekrönet werden wird.

Amen.

Fünfte Predigt.

Vom Tode des ungebesserten Sünders.

Und Judas warf die Silberlinge in den Tempel, und machte sich davon: und er ging hin und erhenkte sich selbst mit einem Stricke. Math. XXVII, 5.

Wir haben in der letzten Fastenbetrachtung gesehen, wie die Stunde des Todes nicht blos für jene Gerechten freudenvoll sein wird, die Gott von Jugend auf dienten, und sich von jeder wenigstens schweren Sünde rein hielten; sondern wie diese Hoffnung auch jenen Gebesserten von Gott gegeben und verheißen sei, welche standhaft und muthig auf dem Wege wahrer Buße fortwandeln; ja, wie der Himmel auch für Jene offen stehe, welche noch gegenwärtig in Sünden wandeln, wenn sie eilig zurückkehren zum barmherzigen, liebenden Vater im Himmel, den Weg der Sünde verlassen und Gerechtigkeit wirken.

Ganz anders aber verhält es sich mit jenen, die in der Unbußfertigkeit fortwandeln, das Heilige und Göttliche bei Seite setzen, ihren schändlichen Lüsten zu dienen fortfahren, und so ihrem ewigen Verderben entgegen eilen.

Jesu Leidensgeschichte stellt diesen Menschen ein trauriges Beispiel an Judas, dem Verräther dar!

Drei Jahre lang war doch Judas in der Zahl derer, welche Jesus seine Freunde, seine Apostel nannte; Judas hörte also während so langer Zeit die herrlichen Lehren, Ermahnungen und Aufmunterungen des göttlichen Meisters, sah dessen heiligsten

Wandel, war Augenzeuge der herrlichen Wunderthaten, die Jesus in göttlicher Kraft verrichtete, und hatte so viel Liebe und Freundschaft von seinem göttlichen Meister genossen; und doch verließ er seinen größten Wohlthäter, und machte an ihm einen schändlichen Verräther.

Und selbst auf dem Oelberge noch, wie liebevoll hielt Jesus diesen undankbaren, so tief gesunkenen Apostel, um ihn zur Erkenntniß und Reue zu führen, das Verbrechen vor, welches er begehe. Allein nichts, weder die Freundschaft, noch die Wohlthaten Jesu, weder dessen geheiligte Person und Vaterliebe, noch dessen Ermahnungen und Zusprüche waren vermögend, diesen treulosen Apostel von seinem schändlichen Vorhaben abzuführen.

Er ging aber auch hin, als er seinen Herrn und Meister in den Händen der Feinde zum Tode verurtheilt sah, warf die 30 Silberlinge, welche die hohen Priester und Aeltesten ihm als Lohn seiner Verrätherei gegeben hatten, in den Tempel, suchte in der Verzweiflung einen Strang und erdrosselte sich selbst.

Auf diesen Verstockten und dessen schreckliches Ende sollet ihr alle blicken, die ihr der Sünde dient.

Ich zeigte euch zwar letzthin, wie ihr durch wahre Buße euere Seele noch retten könnet; wollet ihr aber fortfahren den Sünden der Welt zu fröhnen; fortfahren, von Jesu, euerem letzten Ziele und Ende abzugehen, in euerem Herzen das Unkraut des Lasters zu nähren, und so in eurer Unbußfertigkeit dahin zu leben; nun wohlan, Judas sei euch ein trauriges Beispiel von dem unseligen Ende eines Verstockten! Auch euer Ende, auch euer Tod wird unselig sein!

Hier lasset uns länger verweilen, und einen solchen Unbußfertigen in seinem Tode betrachten!

So wie in dieser Stunde des Todes, wie wir schon betrachtet haben, die Seele des Gerechten voll freudiger Ruhe, Ergebung und Hoffnung ist; so muß im Gegentheile die Seele des ungebesserten Sünders in dieser ernsten Stunde voll verzweifelnder Unruhe sein, sowohl wenn sie

I. an die Vergangenheit, als
II. an die Zukunft denkt.

Ihr Besseren, denen nichts inniger am Herzen liegt, als euch jederzeit an das Wort Gottes zu halten! Ihr werdet da sehen, wie viel Ursache ihr habet, Gott für seine Gnade, Liebe und Treue zu danken, die er euch bisher auf euerem Wege der Gerechtigkeit erwies und werdet neuen Antrieb zur standhaften Ausdauer in allem Guten fühlen.

Ihr Unbußfertigen aber, die der Gegenstand meiner heutigen Rede unmittelbar angeht! möchtet ihr zurückschaudern und erbeben vor dem schrecklichen Schicksale, welches euch drohet, und euch Rettung suchen!

Vernehmet daher diesen Gegenstand meiner Betrachtung mit empfänglichem Gemüthe!

I.

Wenn ich von dem traurigen angstvollen Ende der Unbußfertigen spreche, so spreche ich nicht von jenen Unglücklichen, die der Tod plötzlich in ihrer Sünde übereilet, und von denen die heilige Schrift sagt (Psalm XXXVI, 2.): Sie werden schnell verdorren wie das Gras, und dahin fallen, wie das grüne Kraut; schnell (Proverb. VI, 15.) wird das Verderben über sie kommen und sie werden bald aufgerieben sein; wie ein Ungewitter (Proverb. X, 25.), das vorübergeht, also wird der Gottlose nicht mehr sein; denn (I. Thessal. V, 3.), wenn sie sagen werden: es ist Friede, es hat keine Gefahr; alsdann wird sie unversehens das Verderben überfallen.

Der Gottlose darf zwar, wenn ihn der Tod plötzlich dahinrafft, die Angst des sterbenden Sünders nicht ausstehen, aber desto schneller fängt bei ihm die Pein der Hölle an; denn im nämlichen Augenblicke ist seine Seele auf ewig verloren.

Auch nicht von jenen Verblendeten rede ich, die auch im Tode nicht glauben, nicht bereuen wollen, die den Priester zurückweisen, die heiligen Sakramente verschmähen, die es so machen, wie der linke Schächer, der im Tode noch Gottes

spottete: mit Entsetzen wendet sich die Seele von solchen ab; sondern von jenen Unbußfertigen rede ich, denen der Tod sich nur allmählich nähert, bei denen sich noch ein Funke des Glaubens reget, die den Gedanken an die Ewigkeit von sich nicht verscheuchen können, obschon sie es gerne wollten; bei diesen fängt die Höllenangst schon vor dem Tode an.

Stellet euch vor einen Menschen, der sein Leben in lauter irdischen Sorgen und Geschäften, in Entartungen und Ruchlosigkeiten zubrachte, dessen Leben nur ein Gewebe von Eitelkeiten, Thorheiten und Lastern war; stellet euch diesen Menschen in jenem Zeitpunkte vor, da sein irdisches Leben allmählich zu erlöschen, und sein Leib in jenen Todesschlummer zu fallen beginnt, aus welchem ihn einst nur der Schall der Posaune durch Gottes Allmacht erwecken wird.

Welch traurige Beobachtungen zu machen, hat man da nicht Gelegenheit?

Er liegt so ganz verlassen, vielleicht unter den größten Schmerzen auf seinem Krankenbette da. Ganze Nächte kann er kein Auge schließen. Er redet wenig, denkt aber desto mehr. Er denket jetzt an sein vergangenes Leben, und er wird nun erkennen, daß die Welt, in die er sich so sehr vertiefte, nichts als ein verschwindender Schatten, ein täuschendes Blendwerk sei. Es ergeht ihm da, wie einem Armen, der im Traume im herrlichsten Pallaste zu wohnen glaubt, wo er lauter prächtige Säle und kostbare Zierde sieht, die vom Golde und von Edelsteinen glänzen, wo er lauter Pracht und Herrlichkeit erblicket; da ist dieser arme Träumende voll Vergnügen, voll Entzücken beim Anblicke dieser Herrlichkeiten, von denen er sich umgeben sieht; plötzlich aber wachet er auf, und liegt wieder in seiner finsteren, kleinen Kammer, auf einem Bunde Stroh, in seiner Armuth und Dürftigkeit, und mit Schmerz sieht er nun, wie all die Herrlichkeit, in die er sich versetzt glaubte, nur ein Traumbild gewesen sei.

So wird es jedem Thoren gehen, der in seinem Selbstbetruge sich in die Güter und Freuden dieses Lebens vertiefet, und aus der Welt und ihren Lüsten so etwas Großes macht;

denn an jenem Tage, an welchem die Welt ihm entschwindet, wird er es einsehen, daß er nur von eitlen Bildern getäuscht war, und mit Wehmuth und beklommenem Herzen wird er aus seinem Irrthum erwachen und einsehen, wie wahr es sei, was Salomon schreibt (Eccle. 1, 2.): Eitelkeit aller Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit.

Aber nicht blos die Hinfälligkeit und Armseligkeit der irdischen Güter und Freuden, auf die er einen so hohen Werth legte, wird er erkennen, sondern auch die Armseligkeit seiner Seele, für deren Heil er gar nie besorgt war. Er wird sehen, wie seine verwahrloste Seele zwar reich an Sünden und Vergehungen, arm und dürftig aber an Tugenden und guten Werken sei. Er wird sehen die Fehler seiner Kindheit, die Entartung seiner Jugend, die Leidenschaften und Aergernisse seines männlichen Alters, vielleicht auch die schimpflichen Fehler seines hohen Alters.

Jedoch nicht blos die offenbaren Sünden und Laster wird er erkennen, sondern auch jene, die er nie als Sünden erkannte, weil er sie nie erkennen wollte, oder für nur etwas Geringes hielt, ungeachtet er so oft auf das Gegentheil aufmerksam gemacht wurde.

Er wird einsehen die Sündhaftigkeit jener Gedanken und Vorstellungen, mit denen seine Seele sich fast immer beschäftigte, er wird mit Furcht sich erinnern an jene ärgerlichen Gespräche, zu denen er nur lachte, und mit welchen er so Viele ärgerte, oder wohl auch verführte.

Er wird erkennen jene Sünden, die er zwar nicht selbst beging, die aber doch sein sind, weil er die Schuld davon trägt durch seine Nachsicht, Gespräche oder Beispiele.

Gleichwie man in einem Zimmer, wenn die Sonne hinein scheint, eine Menge Stäubchen im Lichte herumfliegen sieht, die man früher nicht bemerkte, so wird auch das in der letzten Stunde erwachende Gewissen dem Sünder eine Menge seiner ruchlosen unverschämten Gedanken, Worte und Werke vorhalten, die er nie beachtete, und über deren Menge er sich entsetzen wird. Er wird gleichsam seine Sünden, eine nach der andern

aus seinem Herzen hervorkriechen sehen, als eben so viele abscheuliche Thiere, die aus ihren Höhlen kommen, und sie werden sich gleichsam um sein Bett herumlagern.

Er wird mit dem gottlosen Antiochus seufzen (I. Machab. VI, 12.): Jetzt kommt mir das Uebel, so ich gethan habe zu Gemüthe; denn sagt die heilige Schrift (Eccle. XI, 29.): Am Ende des Menschen werden seine Werke offenbar. Doch ist dies noch nicht das Aergste.

Es muß zwar schrecklich sein, wenn der boshafte Mensch die Menge seiner Sünden auf einmal zu sehen bekömmt, und ihn die Erinnerung derselben immer wieder angreift, wenn er sich auch von denselben losreißen will; allein es muß noch weit schrecklicher sein, wenn er auch zugleich die unendliche Bosheit derselben erblickt.

Wahr und treffend schreibt der heilige Bernhard von einem mit dem Tode ringenden Sünder: Dem Gottlosen werden alle seine Laster vor den Augen seines Gemüthes aufgeführt, und er sieht die erstaunliche Menge seiner Sünden; dieß jedoch ist noch was weniges; er sieht deren Abscheulichkeit! sieht seinen Undank gegen Gott!

O, die Schwere, die Schwere der Sünden wird jetzt von so Wenigen, wird fast gar nicht erkannt!

Im Tode aber wird sich die Binde lösen, die Finsterniß sich aufhellen, und die sündhafte Seele wird bei der anrückenden Ewigkeit die Schwere ihrer Sünden und den Schandfleck des Undanks erkennen, den alle ihre Sünden und Schulden an sich haben. Sie wird erkennen, was das sagen will: Ein Gott von unendlicher Güte, den sie nicht geliebet, sondern nur beleidigt hat, und dessen Wohlthaten sie nur mit Undank vergolten hat Ein Gott von unendlicher Gerechtigkeit, den sie nicht allein nicht gefürchtet, sondern dessen Gerechtigkeit vielmehr herabgerufen hat; ein Gott von unendlicher Vollkommenheit, den sie den schändlichsten Dingen nachgesetzt hat.

Angst und Zittern wird sie überfallen vor diesem Gotte,

den sie nie liebte, dem sie nie diente, und der nun bald ihr Richter sein wird.

Der sterbende Sünder wird überdieß auch erkennen, die Gnaden, die Antriebe, die Gelegenheiten, die ihm Gott zum Guten, zur Bekehrung und Buße gab, die er aber in Leichtsinn und Bosheit außer Acht ließ.

Er wird denken an seine guten Eltern, und wie ihn sein rechtschaffener Vater, seine besorgte Mutter zum Guten ermahnten, wie sie ihn oft mit ausgestreckten Armen baten, dieß oder jenes Laster sich abzugewöhnen, dieß oder jenes Haus zu lassen, diese oder jene Person zu fliehen, diesen oder jenen Umgang zu meiden und der Tugend getreu zu leben; er aber ließ umsonst sich warnen, umsonst sich bitten.

Er wird sich erinnern an das gute Beispiel, das ihm mancher rechtschaffene Jüngling, manche sittsame, fromme Jungfrau gegeben; jedoch statt ihnen nachzufolgen, hat er nur ihrer Jugend und Frömmigkeit gespottet.

Er wird sich erinnern an manche Leiden, wodurch ihm Gott die Augen öffnen, und das Herz rühren wollte; er aber erkannte die Heimsuchung Gottes nicht.

Er wird sich so mancher Predigten erinnern, die er ohne allen Nutzen anhörte; denn der Same des göttlichen Wortes fiel bei ihm unter die Dornen der Sünde, und die Dornen erstickten den Samen (Math. XIII, 32.).

Es werden ihm seine Beichten in den Sinn kommen, die er verrichtete, die er aber als ungültig erkennen wird; denn es fehlte bei ihm an allen Stücken, die zur wahren Buße erforderlich sind; ja am nämlichen Tage, an welchem er die heil. Sakramente empfing, an welchem er so ernstlich ermahnet und gewarnet wurde, besuchte er wieder jenen gefährlichen Ort, setzte seinen schlechten Umgang fort, führte wieder seine gewöhnlichen, unsauberen Reden, zankte er wieder, log und betrog er wieder, und aß und trank sich so selbst das Gericht, dieweil er den Leib des Herrn nicht unterschied, wie der Apostel Paulus schreibt (I. Cor. XI, 29.).

Daher wird er zu seinem Schrecken sehen, wie oft er ungültig gebeichtet, unwürdig communizirt, wie wenig er die Ermahnungen seines Beichtvaters, seiner Seelsorger geachtet habe; wie er taub war gegen die Stimme seines Gewissens, gegen alle göttlichen Einsprechungen; wie alle Hilfsmittel an ihm fruchtlos blieben.

Er wird sich dann wenigstens wünschen, daß er doch gute, verdienstliche Werke aufweisen könne.

Aber auch hierin wird er seine Armuth sehen. Er wird wohl sehen, wie er die schönsten Gelegenheiten gehabt hätte, gute Werke zu verrichten, aber er hat sie nicht verrichtet; wie er dieß oder jenes leicht hätte entbehren und einem Armen mittheilen können, aber er hat es nicht gethan; wie er diesen oder jenen mit Rath und That hätte an die Hand gehen können, diesen oder jenen aus einer Verlegenheit hätte heraushelfen können, aber er hat keine derlei Werke der Nächstenliebe geübet.

Nun ist keine Zeit zum Sammeln mehr! Es ist die Zeit der Ernte da. Aber sammelt man wohl Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln (Matth. VII, 16.)? Was kann nun der für eine Ernte hoffen, der nur Unkraut säte? Gleichwie das Unkraut, sagt Jesus (Matth. XIII, 40—42), gesammelt und mit Feuer verbrannt wird, also wird es auch am Ende der Welt zugehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel aussenden, die werden alle Aergernisse aus seinem Reiche versammeln, und diejenigen, so Ungerechtigkeit üben: und werden sie in den Feuerofen werfen. Da wird sein Heulen und Zähneklappern.

So wie also der sterbende Sünder nur mit Angst an sein vergangenes Leben denken kann: so kann er nur mit Furcht und Zittern an die Ewigkeit, an die Zukunft denken.

II.

Der sterbende Sünder würde den Tod weit ruhiger erwarten, wenn ihn nicht der Glaube an einen höchst gerechten Rich-

ter erinnerte, vor dessen Richterstuhle seine Seele in Kürze treten muß.

Wir müssen alle, schreibt Paulus der Apostel (II. Cor. V, 10.), vor dem Richterstuhle Christi offenbaret werden, auf daß ein Jeglicher empfange, nachdem er in seinem eigenen Leibe gehandelt hat, entweder Gutes oder Böses.

Wer für sein Fleisch säet, schreibt er an die Galater (Galat. VI, 8.), wird vom Fleische Verderben ärnten, wer aber für den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben ärnten.

Dieses Gericht ist es, welches dem sterbenden Sünder furchtbar zu werden anfängt. So lange er gesund und bei guten Kräften war, dachte er in seiner Selbstverblendung nie ernstlich an die Ewigkeit. Aber jetzt, da er schlafen geht (Job. XXVII, 19.), wie es im Buche Job heißt, wird er seine Augen aufthun.

Jetzt, da jene Ewigkeit, vor der er nie eine Furcht äußerte, wirklich heranrückt, da der göttliche Richter sich ihm nähert, jetzt ist es anders um ihn.

Nun erinnert er sich an jene Glaubenswahrheiten, die er von der Strenge des göttlichen Gerichtes vernahm, er erinnert sich, daß bei diesem Gerichte, wie es in der Offenbarung (Apoc. XX, 12.) heißt, die Bücher werden aufgethan, und er nach seinen Werken werde gerichtet werden, die alle vor Gott offenbar sind, wie Gott selbst durch Jeremias (Jerem. XXIII, 24. XVII, 10.) spricht: Wird sich ein Mann an einem geheimen Ort wohl verbergen können, daß ich ihn nicht sehen soll? Erfülle ich nicht Himmel und Erde? Ich bin der Herr, der ich das Herz durchforsche und die Nieren prüfe: der ich einem Jeglichen gebe nach seinen Wegen, und nach der Frucht seiner Anschläge.

Der sterbende Sünder weiß daher, daß er diesen Richter nicht hintergehen, sich vor ihm durch Entschuldigungen nicht rechtfertigen könne; denn, spricht Gott (Job XLI, 3.): Ich will seiner nicht verschonen, seiner starken Rede wegen, noch um seiner flehenden Worte willen.

Womit würde sich der Sünder etwa vor dem göttlichen Richter entschuldigen können? Etwa damit, daß er spräche: Ich wußte es nicht, daß dieß oder jenes eine Sünde, eine so große Sünde sei. Aber hätte er es nicht wissen können, wissen sollen aus dem Unterrichte der göttlichen Worte? Ihn geht es an, was Jesu einst auch zu den Juden sprach (Joan. V, 45.): Ihr sollet nicht meinen, daß ich euch beim Vater verklagen werde. Es ist einer, der euch verklaget, nämlich Moises, auf welchen ihr eure Hoffnung setzet. Als wollte er ihnen sagen: Die göttlichen Bücher, die ihr in Händen habet, werden gegen euch zeugen und euch überweisen.

Oder sollte etwa der Sünder sprechen wollen: Ich war zu schwach, die Gefahren waren zu groß, zu häufig?

Aber warum hat er die Gefahren nicht sorgfältig vermieden? Warum hat er sich nicht losgerissen von seinem schlechten Umgange? Warum hat er keinen eifrigen Gebrauch von den göttlichen Gnaden- und Heilsmitteln gemacht? Warum war er gegen alles Gute, was er sah, was ihm gesagt, und ans Herz gelegt wurde, stets taub und gefühllos?

Nun aber spricht Gott (Proverb. I, 24—29.): Ich hab' euch gerufen, und ihr habt euch geweigert: Ich habe meine Hand ausgestreckt und es ist keiner gewesen, der darauf aufgemerkt hätte. Ihr habt Alle meinen Rath verachtet, und meine Strafreden in den Wind geschlagen. So will ich auch in euerem Untergange lachen, und euer spotten, wann euch das wird zukommen, dessen ihr euch befürchtet habet. Wann euch das urplötzliche Elend überfällt, und das Verderben wie ein Ungewitter wird anbrechen: wann Trübsal und Angst über euch kommen wird. Alsdann werden sie mich anrufen und ich will sie nicht erhören, sie werden am Morgen früh aufstehen und werden mich nicht finden; darum, daß sie die Zucht gehasset und die Furcht des Herrn nicht angenommen haben. Der sterbende unbußfertige Sünder wird zwar vielleicht rufen (Matth. XXV, 11. 12.): Herr, Herr, thue mir auf. Aber der Herr wird antworten: Ich kenne dich nicht. Darum schreibt auch

Gregor der Große: So lange der Lasterhafte in Wollüsten schwimmt, so verhehlet er sich die künftigen Uebel, auf daß er, wann er am Ende des Lebens überrascht wird, die Feinde, die ihn umringen, zwar sehe, jedoch kein Mittel finde, denselben zu entfliehen; denn in seiner Uebertretung, damit er sich versündiget hat, spricht Gott (Ezech. XVIII, 24.), und in seiner Missethat, die er begangen hat, soll er sterben.

Den Gottlosen (Proverb. V, 22—23.) wird seine Ungerechtigkeit fangen, und er wird mit den Stricken seiner Sünden gebunden. Er wird sterben, weil er keine Zucht hat leiden wollen, und wird durch seine große Thorheit betrogen werden; denn die Hoffnung des Gottlosen (Sap. V, 15.) ist wie eine verblühte Distelblume, die vom Winde hinweggeweht wird, und wie ein dünner Schaum, der vom Sturmwind zerstreut wird: und wie der Rauch, der vom Wind von einander gewehet wird.

Der sterbende Sünder sieht daher mit betäubender Furcht das schreckliche Gericht, das ihn erwartet, und die ewige Verwerfung, die ihm bevorsteht, schon voraus.

Wie muß ihm zu Muthe sein, wenn er denkt: der schöne Himmel ist für mich verloren, auf ewig verloren! Ich bin von Gott und seinen Auserwählten auf ewig geschieden! Im Orte des ewigen Feuers, der ewigen Pein, unter den verworfenen Geistern soll ich für immer sein. Keine Rettung soll es geben mehr für mich.

Indeß rückt die Stunde seines Todes immer näher herbei. Da er keine Hoffnung zur Genesung mehr sieht, so läßt er vielleicht in der Eile einen Priester rufen, und beichtet, jedoch, ohne zu wissen was, und wie er beichtet, nicht aus wahrer Reue, sondern blos aus Furcht vor der verdienten Hölle, ohne alle Liebe zu Gott; nicht weil er die Sünde, sondern weil die Sünde ihn verläßt. Man hält ihm das Bild des Gekreuzigten vor; aber dieß Bild so tröstlich, so vermögend es auch ist, Reue und Hoffnung im Herzen eines Sünders zu erwecken, hält ihm stillschweigend seinen beständigen Undank, den beständigen

Mißbrauch der göttlichen Gnade vor. Nur mit Furcht und Zittern denkt er an Jesum.

Der Priester, den man gerufen hat, ermahnet ihn, an Gottes Gnade nicht zu verzweifeln; ermuntert ihn zur wahren Reue; legt ihm die Worte der h. Schrift und die Gesinnungen des bußfertigen David vor; aber er selbst fühlet im Innersten, daß er wohl gesündigt, aber nicht gebüßt habe, wie David, daß Davids Worte, die dieser in vollkommener Herzenszerknirschung sprach, sich nicht für einen Sünder schicken, der in seinen Sünden vom Tode überfallen wird.

Seine Angst mehret sich in jedem Augenblicke; und endlich reißt sich seine unglückliche Seele vom irdischen Leibe los, und fällt in die Hände des richtenden Gottes.

Seht so stirbt der Unbußfertige! Es schaudert mich vor solchem Ende!

O ihr lieben, guten Christen, die ihr jede freiwillige Sünde sorgfältig meidet, oder die ihr eueren früheren Fehler schon längst bereuet, aufrichtig gebeichtet, und euch ernstlich gebessert habet! Lasset euch durch diese Betrachtung noch mehr vor jeder Sünde, vor dem Rückfalle in die Sünde zurückschrecken, und euch aneifern, Gott und der Tugend immer standhaft zu dienen!

Ihr aber, die ihr noch in Unbußfertigkeit wandelt! Ich weiß: auch ihr fürchtet einen solchen Tod! O, rettet euere Seele, da Jesus euch noch zur Buße einladet, da er noch euer wartet! Fanget an, wahre Buße zu wirken! Fallet nieder zu den Füßen des Kreuzes Jesu Christi, und leget ab mit zerknirschtem Herzen das Gelübde eines besseren Lebens! Sprechet: Ja, o Herr! ich bin bereit und fest entschlossen, meine Missethaten, Sünden und Ungerechtigkeiten zu verlassen und dir nachzufolgen! In Schmerz und Reue bitte ich dich, du wollest dich meiner nach deiner großen Barmherzigkeit erbarmen! Du wirst mir deine Gnade nicht versagen, und mir helfen, daß ich mein Leben, wie es mein Vorsatz ist, verbessern, deine Gebote treu halten, und einst als Büßer in deiner Gnade werde selig sterben können!

Und ich, göttlicher Heiland! Als dein Diener und Verkünder deines Wortes, bitte dich für sie von dieser geheiligten Stätte: Laß dir diese Entschlüsse gefallen! Gieb ihnen deine Gnadenstärke, damit sie dieselben ausführen, und bis zum letzten Lebenshauche darin verharren mögen, damit sie einst vor deinem Richterstuhle Barmherzigkeit und Gnade zum ewigen Leben finden mögen.

Amen.

Sechste Predigt.

Von der vermessenen Hoffnung derjenigen, welche unbußfertig leben und doch gut zu sterben hoffen.

Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder. (Matth. XXVII, 25.)

Ich habe euch in der letzten Predigt ein kleines Bild entworfen von dem unseligen Ende eines Menschen, der in seinem entarteten Lebenswandel von der strafenden Hand Gottes ereilet wird, und in seinen Sünden dahinstirbt. Ich zeigte euch da, wie in jenem letzten entscheidenden Zeitpunkte die Seele des Unbußfertigen voll verzweifelnder Unruhe sei, sowohl, wie sie an die Vergangenheit, an ihr verflossenes Leben denkt, wo sie die ganze Kette ihrer Sünden, und deren Größe und Häßlichkeit; wo sie lauter vernachlässigte und mißbrauchte Gnaden; wo sie nichts von guten verdienstlichen Werken erblickt; als auch wenn sie der Zukunft sich erinnert, welche ihr nun einen richtenden strafenden Gott, den verlornen Himmel, den auf sie harrenden Ort der Verwerfung vorhält und ihre Angst auf's Höchste spannt.

Bei Betrachtung solcher Wahrheiten sollte man doch wahrhaft glauben, daß aus den Christen keiner so verwegen, so blind sein sollte, auch nur eine einzige schwere Sünde zu begehen, oder in einer fortzuleben.

Und dennoch giebt es so viele, die, ungeachtet sie ihr Herz entfernt wissen von Gott; ungeachtet sie ihre Seele voll der Schandflecke des Lasters wissen, und also auch die schreckliche Zukunft, die ihnen drohet, dennoch keinen Willen, keinen Muth, keine Kraft äußern, sich heraus zu winden aus dem Verderben. Sie lassen sich bethören und täuschen von ihren Leidenschaften und von der Stimme ihrer verkehrten Selbstliebe, die ihnen die Sache so grell nicht vorspiegelt und ihnen noch immer die schönsten Hoffnungen vorstellt.

Es ergeht ihnen wie Pilatus, der nicht Muth hatte, den Juden, welche den Tod Jesu verlangten, zu widerstehen, sondern sich von ihrem Geschrei bethören ließ, ihnen den Unschuldigsten zum Kreuze überantwortete, und doch sich am Ende rein zu waschen glaubte vom Blute dieses Gerechten.

Als Jesus, wie uns dessen Leidensgeschichte erzählt, von den hohen Priestern des Todes schuldig erklärt worden war, so führten sie ihn zu Pilatus, dem römischen Statthalter, um bei ihm die Bestätigung und Vollziehung des ausgesprochenen Urtheils nachzusuchen, indem sie gegen Jesum die schwärzesten Verläumdungen vorbrachten.

Pilatus sah bald die Unschuld des Angeklagten ein, und sprach zu den Juden: Ihr habt mir diesen Menschen gebracht und ihn als einen Verführer des Volkes angeklagt; ich habe ihn über diese Dinge, in denen ihr ihn anklagtet, in euerer Gegenwart zur Rede gestellt, aber ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Der Haß der Juden aber beharrte auf dem Verlangen, daß Pilatus über den Angeklagten das Todesurtheil ausspreche.

Pilatus war bei dieser Sache in großer Verlegenheit. Nun hörte er aus dem Munde der Anklagenden, daß Jesus aus Galiläa, folglich aus Herodes' Gebiete wäre, welcher sich eben zu Jerusalem aufhielt. Sogleich schickt er ihn nun zu Herodes, indem er sich so der ganzen Sache zu entledigen glaubte.

Von Herodes wird Jesus freundlich aufgenommen, aber da er diesen König keiner Antwort und keines Wunders würdigte, von ihm und dessen Höflingen verspottet, mit einem

weißen Kleide angethan und unter den Beschimpfungen des Pöbels, durch die Straßen Jerusalems zu Pilatus zurückgeführt.

Als Pilatus sah, daß auch Herodes Jesum nicht verurtheilt habe, ergriff er ein anderes Mittel, durch welches er ihn zu retten hoffte. Nach gewöhnlicher Sitte mußte er nämlich den Juden auf das Osterfest einen Gefangenen losgeben. Er ließ einen vorführen, der Barrabas hieß, und verhaftet worden war, weil er ein Aufrührer und Mörder war. Diesen Verbrecher stellt er an des Unschuldigsten Seite und fragt die Juden: Welchen von beiden soll ich euch losgeben? Das von den Oberpriestern und Schriftgelehrten aufgehetzte Volk schrie nun: Nicht Jesum, sondern den Barrabas gib uns los. Dieß hatte selbst Pilatus, der Heide, nicht erwartet. Was soll ich denn mit Jesus, den man Christus nennt, machen? fragte Pilatus abermals. Was hat er denn Uebles gethan? Und das blutdürstige Volk rief zu wiederholtenmalen: An's Kreuz mit ihm! An's Kreuz mit ihm! Weg mit ihm aus unserer Mitte!

Nun ließ Pilatus Jesum ins Richthaus führen, und geißeln. Da die lasterhafte Rotte ihren Muthwillen an dem heiligen Leibe Jesu ausgeübt, und ihn ganz wund geschlagen hatte, daß von der Fußsohle bis zum Scheitel nichts Gesundes mehr an ihm war, drückten sie eine aus spitzigen Dornen geflochtene Krone auf sein Haupt, daß häufiges Blut über Stirne und Wangen floß; statt eines Scepters gaben sie ihm ein Moosrohr in die Hand; einen alten Purpurmantel warfen sie um seine Schultern, und verhöhnten, verspotteten, verspieen und schlugen ihn auf's Neue.

Den ganz zerfleischten mißhandelten Jesus führte Pilatus nun abermals dem Volke vor mit den Worten: Seht, welch' ein Mensch! Er dachte das Volk zum Mitleiden bewegen zu können.

Allein von allen Seiten wird wieder gerufen: An's Kreuz mit ihm, an's Kreuz mit ihm! Da Pilatus noch zögerte, so riefen die Juden: Lässest du diesen los, so bist du kein Freund des Kaisers; denn wer sich selbst zum Könige macht, der widerspricht dem Kaiser. Da der furchtsame Landpfleger diese drohende Stimme hörte, so überantwortete er ihnen Jesum, daß er

gekreuziget würde. Um sich aber doch den Schein der Gerechtigkeit zu geben, wusch er sich im Angesichte des ganzen Volkes die Hände und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; da sehet ihr zu. Und das verblendete Volk schrie: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!

Solche verblendete, vermessene Sünder, wie die Juden waren, giebt es noch immer. Es giebt noch immer so Viele, welche, wenn man sie aufmerksam macht auf ihr sündhaftes Leben, und welch' einen traurigen Ausgang es einst mit ihnen nehmen müsse, wenn sie so fortfahren, doch ganz keck und muthig sind, und immer das Beste hoffen, und in ihren Gewohnheiten fortleben.

Fragen wir uns, und untersuchen wir: worauf rechnen denn diese Sünder, wenn sie bei allen ihren Sünden doch noch immer hoffen, eines glückseligen Todes zu sterben? Wir werden da finden: Ihre Hoffnung stützet sich entweder

I.

auf Gottes Langmuth und Güte oder

II.

auf Gottes Barmherzigkeit.

Dieses, und wie vermessen diese ihre Hoffnung sei, wollen wir in dieser Erbauungsstunde etwas näher betrachten. Vernehmet mich mit Aufmerksamkeit und Heilsbegierde.

I.

„Gedenke in allen deinen Werken an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen." So lesen wir im Buche des Sohnes Sirach (Eccle. VII, 40.). Und welcher Mensch sollte wohl nicht bei Betrachtung der letzten Dinge sich ernstlich angeeifert fühlen, für sein Heil zu sorgen? Welcher Mensch sollte wohl so thöricht sein, auch nur Eine schwere Sünde zu begehen, oder in einer fortzuleben, da er doch gewiß weiß, daß er sterben wird, und daß ihn seine Werke hinüber begleiten werden, daß er nach diesen Werken vor dem Richterstuhle der

göttlichen Gerechtigkeit werde gerichtet werden, und daß er nach gefälltem göttlichen Urtheile entweder ewig im Himmel frohlocken, oder ewige Pein in der Hölle leiden wird?

Wie Viele aber giebt es dennoch, die ungeachtet sie diese ernsten Wahrheiten wissen, die so geeignet sind, das Herz des Menschen zu erschüttern, und für das Gute zu gewinnen, doch ganz keck fortsündigen und sich vom Wege des Lasters nicht zurückschrecken lassen? Woher dieses? Ich sage daher, weil so Viele sich mit Trugschlüssen selbst bethören und sich trügerische Hoffnungen auf eine glückliche Ewigkeit vorspiegeln. Worauf stützen sie aber diese ihre unglücklichen Hoffnungen? Das zeigt die Erfahrung, daß so Viele auf Gottes Langmuth und Güte rechnen bei all ihren vielen Sünden.

Es hat schon Zeit, sagen Viele, daß ich besser werde; Gott hat ja Nachsicht mit dem schwachen, gebrechlichen Menschen; ich kann allzeit zurückkehren und mich bessern; Gott ist ja geduldig und langmüthig; er wird mich nicht gleich verstoßen. So sprechen Viele! Alle diese aber sollen hören, was Jesus spricht (Matth. XXIV, 48—51.): Wenn aber ein böser Knecht in seinem Herzen spricht: Mein Herr verziehet noch lange zu kommen, und fanget an, seinen Mitknecht zu schlagen, und zu fressen und zu saufen mit den Trunkenen: So wird der Herr desselbigen Knechts kommen an dem Tag, da er's nicht versiehet und in der Stunde, die er nicht weiß, und wird ihn abscheiden und ihm seinen Theil geben mit den Heuchlern. Da wird Heulen sein und Zähneklappern.

Höret dieß, ihr Sünder, die ihr so vermessentlich auf Gottes Langmuth sündiget, und glaubet, es sei noch immer bald genug, Buße zu thun! Jesus lehret euch das Gegentheil; er verkündet euch, daß sein Vater so mit euch verfahren werde, wie jener Herr mit dem boshaften Knechte.

Ihr lebet zwar jetzt in einer sträflichen, eingebildeten Sicherheit; versprechet euch noch eine lange Reihe von Jahren, glaubet, daß es noch immer Zeit habe, an die Ewigkeit ernstlich zu denken; aber plötzlich wird euch Gott überraschen, und euch eueren Theil mit den Heuchlern geben.

Es wird euch ergehen, wie den thörichten Jungfrauen, die auch dachten, es ist noch Zeit; ihre Lampen nicht mit Oel versahen und unerwartet den Ruf hörten (Matth. XXV, 6—12.): Der Bräutigam kömmt, aber nun, weil sie sich verspätet hatten, nicht in den Hochzeitsaal gelassen, sondern mit den Worten zurückgewiesen wurden: Ich kenne euch nicht.

Spricht nicht Gott der Herr (Apoc. XVI, 15.): Siehe ich komme, wie ein Dieb. Selig ist, der wachet! Darum seid bereitet, spricht Jesus (Luc. XII, 40.), denn des Menschen Sohn wird zur Stunde kommen, da ihr's nicht meinet.

Sehet euch vor, daß es euch nicht ergehe, wie jenem Reichen, von dem Jesus erzählte, daß er unvermuthet die Stimme hörte (Luc. XII, 20).: Du Thor, diese Nacht werden sie deine Seele von dir fordern.

Man hört auch heut zu Tage noch öfter von dergleichen traurigen Beispielen.

Wollt ihr an euch die schreckliche Erfahrung machen? O, hütet euch!

Lasset uns nicht sagen, schreibt der hl. Augustin: Ich habe es gestern gethan, und Gott hat mich verschonet; ich thue es heute, und Gott verschonet mich; ich will es morgen thun, weil Gott mich verschonen wird; sondern sagen sollen wir, wie Judith zu ihren Mitbürgern sagte (Judith. VIII, 14.): Weil der Herr geduldig ist, so lasset uns darüber Buße thun, und seine Gnade mit vergossenen Thränen begehren.

Aber, sagen Viele, Gott ist doch ein gütiger Vater! Seine Güte und Liebe wird an uns täglich neu. Sein väterliches Herz liebt uns bei all unseren Schwachheiten und Fehlern, und giebt uns immer so viel Gutes. Er wird uns auch gnädig sein.

Möchten diese, die so sprechen, und in der Güte Gottes einen Beweggrund zur Verzögerung ihrer Buße suchen; möchten sie bedenken, daß Gott zu den Zeiten des Noe eben so gütig war, als er es zu unseren Zeiten ist. Und dennoch reute es ihn, die Menschen erschaffen zu haben, wie die h. Schrift erzählt (Genes. VII, 6. 7.), und er vertilgte sie.

Gott ist höchst gütig; dieß ist so wahr, so wahr als Gott ist! Aber sollen wir deßwegen böse sein, weil Gott so gütig ist? Weißt du nicht, schreibt Paulus der Apostel (ad Rom. II, 4.), daß dich die Gütigkeit Gottes zur Buße anleitet?

Wie sehr soll nicht die Erinnerung an das, was ihr der Güte und Liebe eueres himmlischen Vaters zu danken habet, wie sehr, sage ich, soll sie euch nicht zur Buße und Tugend anleiten!

Wenn bei dir, du Böser, der Gedanke an Gottes Güte nicht die Kraft hat, aus deiner Seele alles Unreine zu verscheuchen; nun so gehe hin! Beleidige deinen Erschaffer und Erlöser! Verunehre seinen heiligsten Namen! Aber hege doch wenigstens so viele Ehrfurcht gegen ihn, daß du ihn nicht an einem Orte beleidigest, wo dir irgend eine Wohlthat Gottes Güte und Liebe verkündet. Gehe hinweg aus dieser christlichen Gegend, wenn du sündigen willst, denn das auf dem Kirchthurme aufgepflanzte Kreuz verkündet dir weithin den Reichthum der Liebe Gottes! Gehe hinaus aus deinem Hause, aus deiner Wohnung, wenn du Böses thun willst; denn du siehst darin nur Beweise der Güte Gottes! Stehe nicht still auf dem Lande, um gegen deinen Gott zu sündigen; denn jedes Kräutlein, jede Blume, jeder Grashalm ist ein Prediger der Güte Gottes! Sondern vertiefe dich in die einsamsten, abgelegensten Wälder, um Böses zu thun! Aber, nein! rufen auch diese einsamen Plätze; auch wir sind voll von den Wundern der Liebe Gottes! Aber gesetzt, es gäbe einen so finsteren Winkel der Erde, wo noch kein Strahl der göttlichen Güte hingedrungen wäre, wird dort Gott aufhören mit seiner Gnade dir gegenwärtig zu sein? Bist du nicht jeden Athemzug deines Lebens dem himmlischen Vater schuldig? Er darf nur seine mächtige Hand zurückziehen, so haben Welt und Zeit und Leben für dich ein Ende!

O, wie sehr wünschte ich, daß Niemand hier wäre, zu dem man so sprechen muß! Wie sehr bitte ich euch bei dem Heile euerer Seele: Mißbrauchet doch nie Gottes Güte zum Bösen, damit ihr nicht jenen gleichet, die sprachen (Job. XXII,

17. 18.): Weiche von uns o Gott — da er doch ihre Häuser mit Gütern erfüllet hatte; sonst müßte Gott auch über euch die Klage erheben, die er durch Isaias über das Volk Juda erhob, da er sprach (Isaias. I, 2.): Höret ihr Himmel, und vernehme mit den Ohren, du Erde. Ich habe Kinder erzogen und erhöhet, aber sie haben mich verachtet.

In welch' schreckliche Gefahren stürzt sich nicht jener, der Gottes Güte zur Sünde mißbraucht!

Denket an den reichen Prasser, von dem Jesus erzählte. Er war, wie viele Sünder auch heut zu Tage noch, mit Ueberflusse in Allem versehen; aber nach dem Tode ward er in der Hölle begraben (Luc. XVI, 22.).

Gott ist gütig! Also, sollen wir sagen, lasset uns ihn von ganzem Herzen lieben! Lasset uns seine Güte nicht mißbrauchen! Lasset uns seine Wohlthaten zum Guten verwenden; denn es kommt die Zeit, da wir nichts mehr werden wirken können!

Da gibt es aber wieder unbußfertige Sünder, die ihre vermessene Hoffnung

II.

auf Gottes Barmherzigkeit setzen.

Gott ist barmherzig, sagen viele verblendete Sünder; Er hat uns nicht erschaffen, um uns unglücklich zu machen; Er wird uns schon wieder verzeihen.

Es ist wahr, Gott hat uns Alle zur ewigen Glückseligkeit erschaffen; Er bietet uns sogar die heiligsten, wirksamsten Mittel hiezu an. Seine Verheißungen, die Menschwerdung und der schmerzvolle Tod Jesu, die heiligen Sakramente sind uns die sichersten Bürgen seines Willens, alle Menschen selig zu machen. Es ist aber ebenso wahr:

Bedenke dieß, unbußfertiger Sünder! daß Gott auch darum dich erschaffen habe, daß du als rechtgläubiger Christ ein dem wahren Glauben entsprechendes Leben führen solltest. Da nun dein Leben bisher dem h. Glauben nicht entsprochen hat; auf welchem Wege wirst du die Seligkeit finden, zu der dich Gott

erschaffen hat? Das ewig wahre Wort Gottes sagt dir: Nur durch wahre Buße! Nur durch diese wirst du der verlornen Gnade und Freundschaft Gottes theilhaftig werden können. Wie kannst du dir nun mit der Hoffnung der ewigen Seligkeit schmeicheln, so lange du in deiner Unbußfertigkeit fortlebest?

Sprich nicht: Die Erbarmung des Herrn ist groß, er wird die Vielheit meiner Sünden aus Gnaden verzeihen; denn sein Zorn siehet auf die Sünder (Eccl. V, 6. 7.); groß ist die Barmherzigkeit des Herrn und seine Gnade, aber nur gegen die, die sich zu ihm bekehren (Eccl. XVII, 28.).

Dieß will ich auch thun, sagen Viele; ich will es schon seiner Zeit beichten, was ich begangen habe.

Die Beichte ist zwar nothwendig, aber nicht hinlänglich zur Vergebung der Sünden. Ihr wisset ja, daß zur Vergebung der Sünden mit einer, wenn auch aufrichtigen Beichte, auch eine gänzliche Zerknirschung, eine übernatürliche Reue, eine vollständige Besserung verbunden sein müsse.

Werdet ihr dieses ohne die Gnade Gottes vermögen?

Der Mensch, schreibt der heil. Augustin, kann zwar sich selbst das Leben nehmen, aber er kann sich nicht mehr vom Tode auferwecken, bis Gottes Allmacht ihn rufet.

So ist es auch mit dem Leben der Gnade. Man kann zwar freiwillig sündigen, aber ohne den Beistand der Gnade wird man keine Buße thun.

Wer zu mir kommt, sagt Jesus (Joan. VI, 37. 44.), den werde ich nicht hinausstoßen. Niemand aber kann zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe, der mich gesandt hat. Wenn ihr diese Gnade aber stets nur verachtet, worauf wollet ihr euere Hoffnung stützen? Ist es nicht auch zu euch gesprochen, was Jesus über Jerusalem sprach (Matth. XXIII, 37.): Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre jungen Hühnlein unter die Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt! Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Darum schreibt auch Gregor der Große: Das vermessentliche Hoffen kann zwar den Allmächtigen zur Strafe bewegen, aber zur Nachsicht und Gelindigkeit kann es ihn nicht bewegen. Es

ist dieß vermessentliche Vertrauen eine Sünde, welche vom h. Evangelisten Johannes eine Sünde zum Tode genannt wird (I. Joh. V, 16.), weil sie gewöhnlich bis zum Tode des Leibes fortdauert; weil sie den Tod der Seele nach sich zieht.

Gott hat zwar Vergebung der Sünden dem verheißen, der Buße thut; aber, hat er auch verheißen, daß man zu jeder beliebigen Zeit zur Buße Zeit haben und bereitet sein werde?

Oder, wann wollet ihr etwa Buße thun? Vielleicht im höheren Alter? Sagt aber nicht die h. Schrift (Eccle. XI, 16.): Die in der Bosheit frohlocken, die veralten im Bösen. Die Gebeine (Job. XX, 77.) des Gottlosen werden mit den Lastern seiner Jugend erfüllet werden, und mit ihm im Grabe schlafen.

Je länger, desto tiefer wurzelt das Unkraut. Wer von früher Jugend auf heilsamen Ermahnungen widerstand und den Lehren eines besorgten Vaters, einer zärtlichen Mutter kein Gehör gab; wer so viele Predigten ohne Frucht anhörte; die h. Sakramente so oft unwürdig empfing; wer ohne Nutzen so viel Schönes und Gutes sah, las und hörte, was ihn hätte erwecken können und rühren sollen; wer, sage ich, bei so vielen Gelegenheiten und Aufforderungen zur Buße doch immerher in der Unbußfertigkeit verharrte; was soll man von diesem hoffen, wenn er auch ein hohes Alter erreichen sollte? Und wird er es erreichen? Wer kann sich eine gewisse Anzahl der Jahre, ja auch nur Tage und Stunden versprechen?

Wann wollet ihr Buße thun? Vielleicht, wenn ihr auf dem Krankenbette schwer darnieder liegt?

Wie viele haben in diesem Zeitpunkte der Gefahr die anscheinend ernstlichste Reue, die anscheinend besten Vorsätze geäußert, aber wieder der Reue und Vorsätze vergessen, als kaum die Gefahr vorüber war! So oft wird da nur Scheinbuße von Jenen gewirket, welche die Buße bis auf diese Zeit hinausschieben.

Wir lesen in der hl. Schrift so viele, viele Beispiele von Sündern, die in ihren Sünden gestorben sind; aber nur ein einziges Beispiel von einem Lasterhaften, der in seinem letzten Augenblicke noch begnadigt wurde von Jesu, mit dem er ge-

kreuziget wurde. Merket dieß wohl! Nur ein einziges Beispiel, damit der Sünder nicht verzweifele; aber auch nur ein einziges, damit der Sünder keine vermessene Hoffnung darauf setze.

O, wie glücklich seid da ihr, ihr Gebesserten! Die ihr euch zur rechten Zeit auf bessere Wege begeben habet; die ihr, als Gott euch rief: Komm zurück, verirrte Seele und folge meinem Rufe! sogleich entschlossen waret, und sprachet: Ja Herr! Hier bin ich, ich folge dir! Wie viele Ursache habet ihr, dankend zum barmherzigen Vater im Himmel aufzublicken, durch dessen Gnade ihr aus so schrecklichen Gefahren errettet wurdet! Wie sehr sollet ihr euch befleißen, immer zuzunehmen in aller Gottseligkeit und an Verdiensten! Wie freudig könnt ihr dann zum Himmel aufblicken, der nach dem Tode euer Antheil werden wird!

Ihr aber, die ihr bisher so vermessentlich auf Gottes Langmuth, Güte und Barmherzigkeit gesündiget habet! Wie lange wollt ihr denn noch fortfahren, euere Seele dem schrecklichsten Verderben auszusetzen? Ich habe euch heute gezeigt, wie schrecklich es sei, den Reichthum der Erbarmnisse und der Güte Gottes zur Sünde zu mißbrauchen. Wie lange wollet ihr fortfahren, in euerer vermessenen Hoffnung Sünde auf Sünde zu häufen? Fürchtet, daß nicht das Maß euerer Sünden schon mit der nächsten Sünde voll werde, und der Augenblick eueres ewigen Unterganges gekommen sei.

Was ließ Gott durch den Propheten Amos verkündigen (Amos II, 4.)? Dieß sagt der Herr: über drei Laster des Volkes Juda, besonders über das vierte will ich ihm nicht gnädig sein.

Eine einzige Todsünde, die der Mensch begeht, kann sein Schicksal auf ewig entscheiden. Lucifer und sein Anhang haben nur ein einziges Mal gesündiget, und wegen dieser einzigen Sünde sind sie alle auf ewig verstoßen.

Ihr habet so oft gesündiget und Böses gethan vor Gott, und Gott hat euch noch nicht verstoßen, euch Langmuth und Güte erwiesen, und will euch auch Barmherzigkeit erweisen; aber ihr habet darauf bisher nur gesündiget.

O, ich bitte euch bei dem Heile euerer unsterblichen Seele!

Haltet ein! Machet keinen Schritt mehr weiter auf dem Wege des Lasters. Sehet euch um Rettung euerer Seele um! Wir sind jetzt in einer Zeit, die euch Gott aus Gnade erleben ließ, und die euch so dringend zur Buße auffordert. Bereitet euch zu einer aufrichtigen, mit wahrer Reue und ernstem Besserungsvorsatze verbundenen Beichte! Vertrauet euch folgsam der Leitung eines Derjenigen an, denen Jesus die Vollmacht, die Sünden nachzulassen gegeben hat, und fanget an, aber eilig an, wahre Buße zu thun! Lasset euch auf solche Weise durch Gottes Langmuth, Güte und Barmherzigkeit zur Besserung leiten. Nur dann werdet ihr im Leben und im Tode ein gegründetes Vertrauen auf den Reichthum der Erbarmnisse Gottes setzen, und Begnadigung bei Gott erlangen können.

Und ihr, ihr guten Christen, ihr guten, folgsamen Kinder des himmlischen Vaters! O, betet für diese euere unglücklichen Mitbrüder, auf die sich diese Predigt näher bezogen hat! Ich will auch mit euch für sie beten; beten wir mitsammen und rufen wir: Herr und Gott! Jesus Christus! Sieh von deinem Thron erbarmend auf die Verirrten hernieder! Du hast ja auch sie durch deinen Tod am Kreuze erlöset! Rette sie o Herr! Suche sie auf und führe sie herbei, diese verlorenen Schafe zu deiner getreuen Heerde! Erleuchte, erwärme und stärke sie zur Buße und Besserung, damit auch sie einst in deiner Gnade von dieser Welt scheiden und das ewige Leben erlangen mögen.

Amen!

Predigt am Charfreitage.

Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Und da er dieß sagte, gab er den Geist auf. (Luc. XXIII, 46.)

Die Kirche feiert heute in stiller Trauer den ewig merkwürdigen Tag, an welchem unser Retter und Erlöser auf Golgatha am blutigen Kreuze sein Haupt neigte, und starb.

So wie sich rechtschaffene Söhne und Töchter an den Sterbetag ihres Vaters, ihrer Mutter erinnern, — so erinnert auch heute die h. Kirche ihre Kinder an den Todestag Jesu, unseres Erlösers und größten Wohlthäters; der uns mehr liebte, als der beste Vater seine Kinder lieben kann; der das Opfer für unsere Sünden wurde.

Darum sollen wir heute im Geiste auf jenen Todeshügel steigen, auf dem der Heiligste und Unschuldigste für die Sünden der Welt als unbeflecktes Lamm geopfert wurde; sollen erwägen und beherzigen, was Jesus uns zu Liebe litt, und was wir thun sollen, um seine Nachfolger zu sein, und einst im Genusse unaussprechlicher Seligkeit die Wunder der Liebe und Erbarmnisse Gottes mit den Engeln anstaunen und preisen zu können.

Wir wollen also gerührt und kindlich heute betrachten:

I.

wie Jesus von Pilatus zum Tode verurtheilt, Schreckliches für uns litt und für uns starb aus reiner erbarmender Liebe.

Dann wollen wir aber auch beherzigen:

II.

wie wir unsere Gegenliebe dankbar zeigen sollen.

Möchtet ihr doch diese meine letzte Fastenpredigt mit ungetheilter Aufmerksamkeit vernehmen!

Du aber göttlicher Erlöser! Sieh mit Gnade auf uns hernieder! Du selbst sagtest (Joan. XV, 13.): „Niemand hat eine größere Liebe, als der sein Leben gibt für seine Freunde." Wir haben uns heute versammelt, um uns in' Rührung und Dankbarkeit am Fuße deines Kreuzes deiner grenzenlosen Marter, deiner unendlichen Liebe, in der du für uns dich zum Opfer hingabst, zu erinnern. Segne, o Herr, dieß unser frommes Beisammensein! Laß es fruchtbringend für uns alle werden.

I.

Kaum hatte Pilatus das Todesurtheil über Jesum ausgesprochen, wie die Leidensgeschichte erzählt, so nahmen ihn die Kriegsknechte in ihre Mitte, zogen ihm seine Kleider wieder an und führten ihn hinaus zur Kreuzigung.

Keine Ruhe, keine Erholung wird Jesu gegönnet; das schwere Kreuz, das Werkzeug seines Todes, wird auf seine verwundeten Schultern gelegt, um es fortzutragen zur Todesstätte.

O, mit welcher Liebe, mit welcher Geduld nimmt er das schwere Holz auf sich! Sein Wille ist es ja, das große Opfer für die sündige Menschheit zu werden! Schweigend und geduldig, wie ein Lamm betritt er den Weg zum Tode. Immer ermatteter, immer kraftloser wird Jesus; immer schmerzlicher werden seine Schritte; er sinkt wirklich unter der schweren Kreuzeslast zusammen. Unter den unmenschlichsten Schlägen und Stößen wird er aufgerichtet und gezwungen, seine Last weiter fortzutragen; da er aber mit der schweren Bürde nicht mehr weiter kommen kann, so wird ihm, damit er doch noch die Richtstätte erreichen könne, das Kreuz abgenommen und einem gewissen Simon von Cyrene, der gerade vom Felde kam, mit Gewalt aufgelegt, um es ihm nachzutragen. Schmerzvoll, aber geduldig

geht Jesus der Richtstätte zu. Das verblendete, blutdürstige Volk hatte kein Mitleid, kein Erbarmen; es frohlockte nur über das Schicksal dieses Gerechten. Nur einige fromme Frauen werden gerührt und vergießen häufige Thränen. Jesus bleibt etwas stehen und spricht die merkwürdigen Worte: Ihr Töchter Jerusalems! Weinet nicht über mich, weinet über euch selbst und über eure Kinder weinet! Denn es werden Tage kommen, wo man sagen wird: Glücklich die Unfruchtbaren, glücklich alle, welche nie Mutter geworden, nie einen Säugling gestillet haben. Dann wird man den Bergen zurufen: Fallet über uns! und ihr Hügel bedecket uns! Denn wenn sie es mit dem grünen Holze so machen, was soll es mit dem dürren werden?

Er denkt mit Schmerz und Wehmuth an die göttlichen Strafgerichte, die über dieß verblendete Volk kommen werden, weil es die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannte, und ihn, der doch nur Gutes that, und seine Messiaswürde durch Lehren, Wunder und Beispiele so herrlich zeigte und bekräftigte, als Messias nicht anerkannte, sondern ihn so schmählich verworfen hat.

Endlich kommt Jesus zum Kalvarienberge, und entkräftet, mit Blut überronnen, steigt er leidensvoll den h. Berg hinan. Bitterer Myrrhenwein, der seine Sinne betäubte, wird ihm dargereicht; er aber trinket nicht davon; er will alle Schmerzen ganz fühlen.

Nun reißen die blutgierigen Henkersknechte unserem Erlöser die durch das gestockte Blut an seine Wunden anklebenden Kleider vom Leibe; neu herabfließendes Blut befeuchtet die Erde; neue Schmerzen dringen durch seine Glieder.

Wie ein zur Schlachtbank geführtes Lamm werfen sie ihn nun auf das Schandholz; Hammer und Nägel werden ergriffen, Arme und Füße werden ihm gewaltsam ausgestreckt, die Nägel angesetzt und schon ertönen die schrecklichen Hammerschläge, mit denen zuerst seine rechte, dann seine linke Hand, dann die Füße an das Kreuz geheftet werden. Wer ist im Stande, seine Schmerzen zu nennen? Er aber schweigt; kein Wort der Klage, des Unwillens kommt aus seinem Munde. Unter tausend

Peinen ist Jesus nun an's Kreuz geheftet. Nun wird das Kreuz emporgerichtet, in eine Oeffnung gesenkt, befestiget und Jesus von allen Umstehenden gesehen.

O, welch unendlichen Schmerz wird er bei dieser Erhöhung empfunden haben! Häufiges Blut quillt aus den geöffneten Adern und aus den erweiterten Wunden seiner Hände und Füße zur Erde.

So hängt er zwischen zwei Missethätern, deren der eine zu seiner rechten, der andere zu seiner linken Seite gekreuziget wurde, unter namenlosen Schmerzen und Martern an dem Holze, das nur den größten Verbrechern bestimmt war. So ist erfüllet, was er zu Nikodemus sprach (Joan. III, 14. 15.): Wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so wird auch des Menschen Sohn erhöhet werden; damit ein Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Seine Feinde aber, diese Unmenschen, ruhten noch nicht; die schmählichsten Spottreden riefen sie gegen ihn aus, die ich zu wiederholen mich scheue; sie lustwandelten unter seinem Kreuze und traten sein heiliges Blut mit Füßen.

Er aber segnet seine Feinde und Mörder und betet: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.

Drei Stunden hatte er bereits unaussprechliche Martern gelitten, als der ganze Himmel sich in Finsterniß hüllte und Jesus im höchsten Leiden ausruft: Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen! Kindliche erhabene Worte! mit denen Jesus gleichsam sagen wollte: Ach Vater! daß du jetzt nicht kommst! mit denen er aber auch zugleich zu erkennen geben wollte, daß nur an ihm in Erfüllung gehe, was der königliche Psalmist im XXI. Psalme von seinem Leiden geschrieben hat.

Noch drei Stunden ringet er mit dem Tode; seine Entkräftung nimmt immer zu! Mich dürstet! ruft er nun; ein Schwamm, in Essig getaucht, wird ihm von einem Soldaten dargereicht, und Jesus saugt etliche Tropfen. Jetzt aber ist der Augenblick seines Todes und das Ende aller seiner Leiden herangekommen und, da er vorher noch dem reumüthigen Mör-

der das Paradies verheißen, und der Maria, seiner Mutter, an Johannes einen Sohn, und dem Johannes und uns an Maria eine Mutter übergeben hatte, rief er mit lauter Stimme: Es ist vollbracht!

Vater! In deine Hände empfehle ich meinen Geist! Dann neigte er sein Haupt und starb.

Jesus, unser Erlöser, ist verschieden! Der Vorhang des Heiligthums im Tempel zerreißt in zwei Stücke, von oben bis unten. Die Erde bebet; Felsen zerspalten; Gräber öffnen sich und viele Leiber der Heiligen stehen auf; zitternd schlägt das Volk an die Brust. Der römische Hauptmann rief laut: Wahrhaft, dieser Mann war Gottes Sohn! Bange und schweigend begibt sich das Volk nach Hause.

Jesus, unser Erlöser, ist verschieden! Erstorben ist das holde Auge, das so liebevoll auf die Menschen blickte. Es schweigt der Mund, der so Viele tröstete, belehrte! Erkaltet und erstarret sind die Hände, die nur Wohlthaten und Segen spendeten! Das Herz, welches Alle liebend umfaßte, schlägt nicht mehr, durchstochen ist es mit einer Lanze!

O beherziget die unendliche Liebe des Sohnes Gottes, in der er für uns das Versöhnungsopfer geworden ist! Er hat unsere und der ganzen Welt Sünden an seinem Leibe auf dem Kreuzholze getragen, nur die Scheidewand zwischen Gott und dem Menschen niederzureißen, und die Menschen mit Gott, die Erde mit dem Himmel zu versöhnen; er starb in der Zeit, damit wir nicht des ewigen Todes sterben; er starb, weil er uns liebte; er starb, weil wir ihn nicht geliebet haben; er tilgte das Urtheil, welches uns Ungehorsame verdammte, und löschte es mit seinem eigenen Blute aus.

Wie unwürdig müßten wir nicht seines Versöhnungstodes sein, wenn wir ihn nicht wieder lieben wollten!

Wie undankbar, wie erstorben, wie unempfänglich für alles Bessere müßte nicht das Herz jenes Christen sein, der sich nicht bei Betrachtung der unbegränzten Liebe Jesu Christi von wahrer Gegenliebe ergriffen fühlte!

Die höchste Liebe muß ja alle Herzen zur höchsten Gegenliebe entflammen.

Darum lasset uns jetzt noch erwägen, wodurch wir denn unserem Erlöser wahre Gegenliebe zeigen können.

II.

Stellen wir uns die Liebe des göttlichen Erlösers noch einen Augenblick vor Augen.

Obschon die unendliche Liebe des leidenden Erlösers alle Menschen insgesammt umfieng, so erstreckte sie sich dennoch zugleich auf einen jeden insbesondere, also zwar als wäre er der einzige auf der Welt, für dessen Sünden er genug zu thun, dessen Schulden er zu bezahlen, dessen Seele er mit seinem Blute zu reinigen, dem er mit seinem Tode einen Ueberfluß der übernatürlichen Hilfsmittel zu verdienen hätte. Alle, keiner ausgenommen, alle einzelnen Menschen, die von Adam bis dahin gelebt haben, Alle, die damals lebten, und Alle, die hernach und bis an's Ende der Welt leben werden, waren Jesus mit all ihren geistlichen und leiblichen Bedürfnissen zur Stunde des Leidens im Geiste gegenwärtig, als sehe er sie einzeln, einen jeden vor sich dastehen; und für jeden aus diesen allen, gleich als wäre er der einzige Geliebte, opferte er dem Vater all seine Aengsten, all seine Beschimpfungen, all seine Leibes- und Seelenschmerzen, all seine Verdienste mit inbrünstiger Liebe auf. Mit einem Worte, wie er sich zuvor beim letzten Abendmahle für alle insgesammt und für einen jeden insonderheit, ganz für alle und ganz für einen jeden, sagt der h. Thomas, unblutiger Weise opferte, so opferte er sich hernach blutiger Weise am Kreuze für alle insgesammt und für jeden einzelnen insonderheit, er litt für alle, und schenkte doch dabei, so viel es an ihm lag, einem jeden Einzelnen die ganze Frucht seines Leidens. Diese Art, das bittere Leiden Jesu Christi ganz auf sich allein anzuwenden, ist nicht so neu, als es einigen scheinen könnte. Sie war schon im alten Testamente den Propheten, die alles im Geiste vorhersahen, im neuen Testamente den Aposteln bekannt. Denn daher geschah es, daß König David so getrost ausrief

(Psalm. XVIII, 15.): Herr du bist mein — mein Helfer, mein Erlöser. Daher geschah es, daß Isaias vertrauungsvoll sprach (Is. XII, 2.): Sieh! Gott ist mein — mein Heiland. Daher geschah es, daß der h. Apostel Paulus kein Bedenken trug, an die Galater zu schreiben (Gal. II, 20.): Er hat mich — mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben. Gewiß, diese vom göttlichen Geiste beseelten Männer wollten uns mit so klaren Ausdrücken nichts anderes lehren, als die trostreiche Wahrheit, daß ein jeder aus uns dieses heiligste Leiden auf sich anwenden soll; diese trostreiche Wahrheit, sage ich; denn fürwahr, ist wohl im ganzen Schatze unserer Glaubenswahrheiten eine, die uns mehr Trost zu bringen, mehr Vertrauen einzuflößen vermag? Diese Wahrheit: Jesus ist mein Erlöser, mein Heiland, er hat mich geliebt und sich für mich dargegeben! Welcher Trost ist sie, welcher Grund des festesten Vertrauens; deßwegen setzte der Prophet Isaias gleich hinzu: Ich will mit Vertrauen handeln und nichts fürchten. Sehet hier, wodurch sich die heilige Gegenliebe gegen Jesu zunächst äußert: durch Liebe, Vertrauen! Laßt uns die Sache mit einer biblischen Geschichte beleuchten. Es ist bekannt, wie sehr die Brüder Joseph's erschraken, da er sich ihnen zu erkennen gab. Er that es zwar auf die liebreichste Art, aber das noch frische Andenken an das gräuliche Verbrechen, das sie vormals an ihm begangen hatten, und das Bewußtsein, daß sie nunmehr in Ansehung der fast unumschränkten Macht des Vicekönigs ohne Rettungsmittel seiner Rache völlig überlassen wären, jagten ihnen einen solchen Schrecken ein, daß sie erblaßt, sprachlos und voll Furcht dastanden. Er, sagt der h. Text, er sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Seine Brüder aber konnten nicht antworten, denn sie waren vom heftigsten Schrecken überfallen. Es half auch nichts, was Joseph immer versuchte, ihnen Muth zu machen (I. Mos. XLV.). Er ließ sie näher zu sich hinzutreten und sagte es ihnen deutlich, daß sie nichts zu befürchten hätten: Erschrecket und bekümmert euch nicht; er entschuldigte noch das Verbrechen mit dem verborgenen Rathschluß des Allerhöchsten. Nicht durch euern Rathschluß, sondern durch den Willen Gottes

bin ich hieher gesendet worden. Er bot ihnen den fruchtbarsten Boden Aegyptens an, wenn sie sich daselbst mit ihrem Vater und ihren Zugehörigen niederlassen wollten. Vergebens. Sie konnten sich vom Schrecken nicht erholen. Aber da er endlich einem jeden insbesonders den Friedenskuß gab und dabei heiße Liebesthränen vergoß, da lebten sie plötzlich auf und bekamen das Herz, mit ihm in brüderlicher Vertraulichkeit zu handeln. Und Joseph, fährt die h. Schrift weiter fort, und Joseph küßte alle seine Brüder und weinte über jeglichen; nachdem getrauten sie sich mit ihm zu reden. Wohlgemerkt! Nachdem Joseph über jeden geweint, faßten sie Muth und es kam ihnen das Vertrauen statt der niedergeschlagenen Furcht. Welch' eine schöne Vorstellung dessen, was sich mit uns ereignet, wenn ein jeder von uns das Leiden Jesu Christi auf sich anwendet.

Da am Kreuze hängt der eingeborne Sohn Gottes von Ewigkeit. Dieser ist in der Zeit durch Annahme der menschlichen Natur ein Sohn des Menschen geworden und folglich im wahren Sinne unser Bruder. Der Anblick erschreckt uns, denn sogleich wirft uns das Gewissen unsere Missethaten vor, die ihn den Feinden verrathen und an's Kreuz geschlagen haben; und ungeachtet dessen, daß er so elendig am Kreuze hängt, sehen wir dennoch mit den Augen des Glaubens den starken, allmächtigen, den gerechten Gott, dessen rächendem Arm niemand widerstehen kann.

Es ist wahr, Güte, Sanftmuth, Liebe leuchten an dem Gekreuzigten allenthalben hervor. Das geneigte Haupt, die ausgespannten Arme, das geöffnete Herz, das herausströmende Blut kündigen allgemeine Versöhnung an und muntern alle zum Vertrauen auf.

Aber läßt diese allgemeine Betrachtung nicht noch eine gewisse Furcht in unseren Herzen zurück? Wie ist euch zu Muthe, meine Christen, wenn jeder für sich denkt: Dieses Haupt neigt sich, um mich zu küssen. Diese Arme strecken sich aus, um mich zu umfangen; dieses Herz öffnet sich, um mich aufzunehmen; dieses Blut strömt für mich herab. O, da fasse ich Muth und getraue mich mit Jesus zu reden; da sage ich

ihm wie die Brüder Joseph's mit brüderlicher Zuversicht: Mein Heiland, mein Gekreuzigter! Nachdem du für mich gelitten hast, was kann ich von dir nicht hoffen? Nachdem du dein Blut, dein Leben, deine Verdienste mir geschenkt hast, ist keine Gnade so groß, so außerordentlich, die ich nicht von dir mit festestem Vertrauen erwarte. Sehet hier die heilige Gegenliebe zu Jesus, wie sie erwacht und in das zuversichtlichste Vertrauen übergeht.

Aus dieser Liebe, aus diesem Vertrauen entspringt dann jene Bußreue, welche das Herz jeder Sünde absterben und in Gott aufleben macht, also daß wir dann freudig uns selbst verläugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und Christo nachfolgen. Wie sollte es nun wohl möglich sein, daß es Christen gibt, welche, obschon sie glauben, daß Jesus für uns gestorben, dennoch die Sünde in ihrem Herzen nähren und pflegen und das Blut Jesu mit Füßen treten! Ach Gott, ach Jesu, wie Viele deren gibt es! Wie konntest du dich, o Gekreuzigter, für so Undankbare am Kreuze opfern? Ach verzeihe mir, o Jesu; der Eifer für deine Ehre reißt mir diese Klage heraus. Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige herab vom Kreuze; denn sage mir, was machst du am Kreuze? Fließt deßwegen das häufige Blut aus deinen Adern, daß man dich minder schätze? Welcher Nutzen ist in deinem Blute? Ach steige herab, ja, ja — steige herab vom Kreuze! Oder was hoffst du von den Menschen? Vielleicht, daß sie dich lieben und hochschätzen? Ach, deine Hoffnung ist umsonst. Judas hat dich um 30 Silberlinge verkauft, jetzt zieht man dir einen mit Betrug gewonnenen Heller vor.

Ach, Jesus, steige herab vom Kreuze! Wer wird für ein so undankbares Volk sterben?

Aber ich rufe vergeblich. Christus als Gott und Mensch will sterben, er will am Kreuze sterben auch für jene, die ihn so gering schätzen. Er liebt jene, die ihn nicht lieben.

Oder glaubst du nicht, daß dich Christus liebt, so erhebe dein Auge noch einmal und betrachte ihn wohl, wie er da am Kreuze vor dir hänget. Sage mir, was hätte er mehr

thun können? Und dennoch scheint es mir, als wenn sich Christus über uns alle mit den Worten des h. Bernhard beklagte: Mein Volk, mein getreues Volk! Mein geliebtes Volk! Sage mir, warum und wie kommt es, daß du meinem und deinem Feinde lieber dienst, als mir? Hat er dich erschaffen, wie ich dich erschaffen? Hat er dich erhalten, wie ich dich erhalten? Hat er dir zeitliche Güter verschafft, wie ich dir gegeben? Wenn euch alles dieses, ihr Undankbaren, als kleine Wohlthaten erscheinen, so hat er euch gewiß nicht erlöset, wie ich euch erlöset habe. Wer hat all seine Güter euch zu lieb verlassen und euch geschenkt? Ich oder der Satan? Satan oder ich? Nicht dieser, nein, sondern ich habe euch erlöset. Ich weiß, was mich euere Seelen gekostet haben, wie viel ich ausgestanden und was ich euch zu lieb hergegeben. Haltet ihr dieß für etwas Geringes? So sei's! Ich will euch auch in diesem Stücke nachsehen. Aber saget mir, hat euer Feind gegen euch eine solche Liebe? Wenn ihr behaupten könnet, daß er euch geliebt, so wie ich, so gehet hin, zeiget mir den Rücken und hanget ihm an.

Wenn aber dieser Feind Tag und Nacht auf euern Untergang lauert, so bekennt mir aufrichtig, warum wollt ihr lieber meinem und euerem Feinde anhangen, selbem lieber dienen als mir?

Ei, saget mir, welch' beschwerliche Wege hat dieser Feind aus Liebe gegen euch gemacht? Denket nach, ob er auch für euch gewacht, und euch in der Wissenschaft des Heils unterrichtet hat; ob er zu euerem Nutzen Spott und Hohn ausgestanden? Ist sein Haupt auch mit Dornen durchstochen, sind seine Glieder auch auseinander gerenket, seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohret? Ach nicht er, nein; sondern ich hab euch erlöset. In diesem allein kann ich gefehlt haben, daß ich euch nicht zuvor, ehe ich euch erlöset hab', gefragt habe, ob ihr mir nachmal dienen wollt. Ich habe euch zuerst erlöset, und erst jetzt frage ich euch, ob ihr mir dafür dienen wollt.

O, Sünder, kehre von deinem bösen Wege zurück, weil ich dich erlöset habe. Ach Christen, werdet ihr noch nicht im

Innersten eueres Herzens gerührt, da euch der Erlöser diesen billigen Verweis giebt. In der That, wenn ihr euch nicht zu bessern gedenkt, so verdient ihr, daß er euch gänzlich verlasse und euch die Verzeihung euerer Sünden versage, nachdem ihr gesehen, wie er wegen derselben am Kreuze hing.

Aber nein! Sehet, wie die Liebe am Kreuze überwindet! Vater! ruft er auf, da er schon am Kreuze mit dem Tode rang, Vater! verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Merket also, ihr Sünder! Habt ihr Sünden begangen, was immer für eine, so wird euch vollkommene Nachlassung angekündigt, wenn ihr selbe nur von Herzen bereuet und verfluchet.

Ihr habt Verzeihung zu hoffen, ihr Gotteslästerer, wegen eurer Lästerungen, die ihr wider Gott ausgestoßen! Ihr habt Verzeihung zu hoffen, ihr Handelsleute, wegen euerer Ungerechtigkeiten, die ihr ausgeübt. Ihr habt Verzeihung zu hoffen, ihr geile Menschen, die ihr in das Laster der Unsauberkeit bis über die Ohren versunken waret! Ihr habt Verzeihung zu hoffen, ihr Ehrabschneider, die ihr den guten Namen eueres Nebenmenschen angetastet und verschwärzet! Ihr habt Verzeihung zu hoffen, ihr Rachgierigen, die ihr Unbild mit Unbild, Beleidigung mit Beleidigung vergolten. Zweifelt nur nicht daran! Alle Sünden werden euch vergeben. Ja, nicht nur vergeben, sondern, damit ich mich mit dem Propheten Nathan recht ausdrücke: Der Herr hat euere Sünden weggenommen, weil er unsere schwere Sündenlast von uns weggenommen, und auf Jesu Schultern aufgeladen hat. Ja, siehe also Sünder: der Herr hat deine Sünden von dir weggenommen. Erfreue dich anheute, wenn gleich der Tag zur Trauer ist. Allein wer soll sich freuen, wenn er bedenkt, daß er an den Leiden und am Tode Christi Schuld trägt?

Lasset uns unsere Sünden beweinen und büßen, Jesum lieben und auf ihn vertrauen! Das ist die Gegenliebe. Daß wir nicht mehr uns leben, sondern Christus, der für uns gestorben ist. Oder wie, wir sollten noch nach unseren Begierlichkeiten, unserem Feinde leben können? Dieß sei fern von

uns! O, lieber wollen wir sterben, als der Welt, dem Satan und dem Fleische leben. Sollten wir aber noch länger leben, so wollen wir in Christo allein leben, der für uns gestorben ist. Diesem allein wollen wir künftig dienen, diesem sei hiefür all unsere Mühe und Arbeit, all unser Schweiß, all unsere Kraft geweihet.

Kriechen wir auf den Knien hin zum Bildnisse des gekreuzigten Heilandes! Bitten wir um Verzeihung, oder wenn es euch beliebt, will ich, obwohl auch ein schwacher Sünder, anstatt euer das Wort führen.

O Christus Jesus! Du Sohn des lebendigen Gottes! Siehe, wir alle sind an deinem Tode schuld. Wir bekennen dieß öffentlich; denn was würde es uns nützen, wenn wir uns als Unschuldige erklärten?

Ja, o Herr Jesus! Wir alle sind durch unsere begangenen Sünden an deinem Tode schuld. Aber deine Liebe hat sich für uns am Kreuze geopfert. Denn wenn deine Liebe zugelassen hätte, daß wir alle zur Hölle verstoßen worden wären, wie wir es verdient hätten, so wären dir nicht die Nägel, nicht die Geiselstreiche, nicht die Verspottungen, nicht Ketten und Bande, nicht der blutige Tod zu Theil geworden, sondern du würdest deiner ewigen Glorie beim Vater ewig dich erfreuet haben. O Jesus! So aber hast du das Heil der armseligsten und untreuen Menschen dir so angelegen sein lassen. O unendliche Liebe, wer wird dich begreifen und mit Gegenliebe vergelten können! O liebevollster Jesus! Verleihe uns doch die Gnade, daß wir dich nach all unseren Kräften entgegen lieben! Ja es soll mit dem hl. Paulus (I. Cor. 16, v. 22.) auch unser richtiger Schluß sein: Wer Christum nicht liebt, der soll verbannt sein. Wer dich nicht liebet, o Jesu, soll aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen sein. Er soll bei den wilden Thieren wohnen und in die Höhlen kriechen. Unter den Menschen, für welche du gestorben bist, soll keiner sein, der dich nicht liebt! Nur dich! Wenn einer unter euch ist, der sich noch nicht dazu entschlossen, — der entschließe sich eiligst! Wer sich entschlossen

hat, der bekräftige und behaupte seinen Entschluß noch einmal! Wir wollen, wir wollen!

Du aber, Herr Jesus! Strecke deinen allmächtigen Arm über uns aus, und gib uns deinen hl. Segen, damit wir in diesem Augenblicke zu einem neuen Leben den Anfang machen, im Namen Gottes des Vaters, der uns stärke, im Namen des Sohnes, der uns erleuchte, im Namen des heiligen Geistes, der uns entzünde.

Amen!

Im Verlage von Alfred Coppenrath in Regensburg ist ferner erschienen:

Deutinger, Dr. M., die christliche Ethik nach dem Apostel Johannes. Oeffentliche Vorträge über die Briefe und die Offenbarung Johannis, in der Universitätskirche zu St. Ludwig in München gehalten. Aus dem Nachlasse des Verstorbenen herausgegeben von Lorenz Kastner. gr. 8.
2 fl. 48 kr. od. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dinkel, P. (Bischof von Augsburg), Homilien über die Episteln auf die Tage des Herrn im katholischen Kirchenjahre. 2 Bde. gr. 8. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12 Sgr.

— — Homilien über die Evangelien auf die Tage des Herrn im katholischen Kirchenjahre. 2 Bde. gr. 8.
2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12 Sgr.

— — Predigten über die Evangelien auf die Tage des Herrn im katholischen Kirchenjahre. 2 Bde. gr. 8.
3 fl. 30 kr. od. 2 Thlr. 4 Sgr.

— — zwei Predigten, durch das öffentliche Auftreten Ronge's in Erlangen veranlaßt. gr. 8. 9 kr. od. 3 Sgr.

— — Trauerrede auf den Tod Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern. gr. 8. 6 kr. od. 2 Sgr.

— — Predigt bei Einsegnung der St. Clarakirche in Nürnberg am 13. Mai 1857. gr. 8. 6 kr. od. 2 Sgr.

Dursch, C. M., Predigten auf die Feste der seligsten Jungfrau Maria. Zweite Auflage. 8. 24 kr. od. 8 Sgr.

Eberhard, A. (Canonikus an der alten Capelle zu Regensburg), das Gnadenbild der alten Capelle zu Regensburg. Predigt über die Verehrung der Heiligen, gehalten in der Domkirche zu Regensburg am 23. April 1864. gr. 8. 9 kr. od. 3 Sgr.

Hafen, J. B., Predigten auf alle Sonn- und Festtage, sowie für alle andern allgemein-kirchlichen Anlässe und Feierlichkeiten während des katholischen Kirchenjahres. gr. 8.
1 fl. 12 kr. od. 24 Sgr.

Köhler, F. J. Ant. (Pfarrer in Unlingen), Legendenpredigten über die sonntäglichen Evangelien des katholischen Kirchenjahrs.
1 fl. 36 kr. oder 27 Sgr.

Liebfrauengarten. Geschichtliche Beispiele, Legenden, Sagen, Parabeln und Gleichnisse von der Macht und Güte der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria und ihrer Verehrung. Mit Vorwort von Ludwig Mehler. Mit Stahlst. gr. 8.
3 fl. 30 kr. od. 2 Thlr.

Riedhofer, K. A., religiöse Vorträge auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres. 3 Jahrgänge in 3 Bänden. 8.
1 fl. 12 kr. oder 24 Sgr.

Schmiedel, Th., Predigten auf alle Sonn- und Feiertage eines ganzen Jahres. Zum Gebrauche für Seelsorger ohne Amtsgehülfen. 3 Bde. gr. 8. 48 kr. od. 15 Sgr.

— — ein Bändchen von 15 Schulpredigten, nebst einer Casual- und drei Festpredigten. 8. 24 kr. oder 8 Sgr.

Niederhuber, Anton,

Memento Mori sechs Fastenpredigten über den Tod sammt einer Predigt am heil. Charfreitage

Regensburg 1868